



Quartalspreis 1/2 Mark, in Breslau 5 Mark, Wochensabonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf., Anfertigungsgeld für den Raum einer regelmäßigen Beitrags-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postämter Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Deutschland.

Breslau, 25. Sept. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Deutschen Reichs die von dem Directorium der Kirche Augsburgischer Confession zu Straßburg vorgenommene Ernennung des Pfarrers Carl Burger in Vohr zum Pfarrer in Romansweiler, Bezirk Unterelsaß bestätigt. Se. Majestät der König hat dem ordentlichen Professor an der Universität zu Göttingen, Hofrath Dr. Rudolph Loye, den Charakter als Geheimen Regierungsrath verliehen.

Der bisherige Lehrer und commissarische Kreis-Schulinspector Friedrich Simon in Wittlich ist zum Kreis-Schulinspector im Regierungsbezirk Trier ernannt worden.

Breslau, 25. Sept. [Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] empfing in Baden den Besuch Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großherzogs Carl Ludwig. Ihre Majestät wird am 27. einer Einladung der Königlich württembergischen Majestäten folgen und mit Ihrer Königlich Hoheit der Großherzogin von Baden nach Stuttgart reisen. Am 28. Abends wird Allerhöchstdieselbe mit Sr. Majestät dem Kaiser und König von dort in Baden wieder eintreffen. (Reichsanz.)

Breslau, 25. Sept. [Kaiserin Augusta und das rothe Kreuz.] Unter dieser Ueberschrift bringt das letzte Heft der in Newyork erscheinenden „Internationalen Revue“ einen acht Seiten langen Aufsatz, dessen Inhalt bei der großen Bedeutung, welche die genannte periodische Zeitschrift in und für Amerika hat, in Deutschland mit wesentlichem Interesse aufgenommen werden dürfte. Anknüpfend an die Thatsache, daß auf der Weltausstellung in Philadelphia inmitten der reichen Sammlung von Berichten und Fachschriften, welche das Central-Comité der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter Krieger dort aufgelegt hat, sich mehrere zum Privat-Eigentum der deutschen Kaiserin gehörige auf die Krankenpflege Bezug habende Gegenstände auf Befehl ihrer Vorgesetzten aufgestellt finden, die dadurch die lebhaftesten Sympathien für die humanitären Bestrebungen der Vereinigten Staaten bezeugen wollten, bespricht der Verfasser eingehend die Arbeiten, welche die Kaiserin Augusta bisher im Interesse der unter dem Banner des rothen Kreuzes vereinten Institutionen ausgeführt hat. Es wird hierbei hingewiesen auf die auf Anregung der Kaiserin und unter ihrem Protectorate gestifteten Männer- und Frauen-Vereine unter dem rothen Kreuze, die Thätigkeit dieser jetzt etwa in einer Gesamtheit von 800 bestehenden Vereine rühmend erwähnt, vorzugsweise aber auf die Frauenvereine aufmerksam gemacht, die durch ihre leblich humanitären Zwecke verfolgenden Leistungen neben den erheblichen praktischen Erfolgen einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf den ärmeren Theil der Bevölkerung ausüben und dadurch von eminenter Wichtigkeit für die Lösung der sozialen Frage sind. Statistisch wird mitgeteilt, daß die Frauenvereine unter dem rothen Kreuze in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits gegen vierzig Waisenhäuser und Asyls, eine gleiche Anzahl von Kleinkinderbewahranstalten, gegen 50 Hospitäler und eine große Anzahl von Wohlthätigkeitsanstalten jeder Art ins Leben gerufen haben. Auch die von der Kaiserin getroffene Anordnung, wonach die Frauenvereine bei allen größeren Unglücksfällen und Landes-Calamitäten als permanente Hilfs-Comités fungieren sollen, wird als eine heilsame Maßregel bezeichnet und schließlich wackerliches Genüß darauf gelegt, daß alle diese Vereine und die von ihnen creirten Anstalten nach der Bestimmung ihrer erlauchten Protectorin in reiner Wahrung des in dem Hause Hohenzollern traditionellen Princips tauf dem Boden strengster Confessions-Gleichheit stehen.

Breslau, 25. Sept. [Minister Jolly. — Die Eisenzölle. — Die Communalbesteuerung.] Der Rücktritt des badischen Ministers Jolly wird in biesigen politischen Kreisen dauernd lebhaft besprochen. Bestimmte Gründe sind, wie bei allen solchen Vorgängen, auch hier unbekannt, und werden es wohl noch lange bleiben. Die verschiedenartigsten Gerüchte und Muthmaßungen suchen sich indessen in den Vordergrund zu drängen. Zunächst darf indessen nach ganz untrüglichen Zeichen nicht angenommen werden, daß der Vorgang irgend wie in Beziehung zu der nationalen Politik Baden's stände; auch ist nicht anzunehmen, daß Hr. Jolly vor dem wahrscheinlichen Ueberhandnehmen einer kirchlich-pietistischen Richtung in dem Großherzogthum sich zurückgezogen haben sollte. Der wahrscheinlichste Grund wird die Handelspolitik Baden's betreffen, es heißt, der Großherzog habe sich ganz der schützöllnerischen Richtung zugewendet und es würde auch Baden derjenige Staat sein, welcher im Bundesrathe für eine schützöllnerische Wendung der Reichspolitik die Initiative ergreifen würde und deshalb sei es zu Differenzen im badischen Ministerium gekommen und Jolly von seinem Posten zurückgetreten, um denselben mit jenem eines Präsidenten des badischen Ober-Rechnungshofes zu vertauschen. Einigen Anhalt gewinnt diese Version allerdings dadurch, daß der Großherzog bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin zum Geburtstag des Kaisers sich allerdings in schützöllnerischem Sinne ausgesprochen haben soll. — Am meisten hat diese Angabe in bundesrätlichen Kreisen überrascht; denn bis jetzt hatte sich noch keine Regierung bereit gefunden, den nächstliegenden schützöllnerischen Wünschen: der Vertagung der Eisenzoll-Aufhebung das Wort zu reden und man nahm deshalb an, nachdem auch die preussische Regierung officiös hatte versichern lassen, daß von ihr die Anregung nicht ausgehen würde, die ganze Angelegenheit lediglich dem Ermessen des Reichstags überlassen bleiben möchte. Es wird sich nun zu zeigen haben, ob Baden wirklich die Initiative ergreifen will. Die Zahl der Eingaben, welche im Bundesrathe für und gegen eine Verlängerung der Eisen-Zölle eingelaufen sind, halten sich das Gewicht. In den Gegenvertretungen wird vielfach darauf hingewiesen, daß eine große Zahl von Industriellen alle ihre Einrichtungen dahin getroffen habe, daß am 1. Januar 1877 die Eisenzölle fortfallen und daß man diese Leute nicht durch eine Reprobitung des früheren Beschusses, einen Monat oder nicht einmal so viel Zeit vor der gesetzmäßig feststehenden Aufhebung der Eisen-Zölle unmöglich in unabsehbare finanzielle Verlegenheiten bringen bzw. ruinieren könnte. Es scheint, daß man sich im Bundesrathe diesen sehr erheblichen Vorstellungen nicht entziehen wird. Jedenfalls wird diese Frage im Reichstag zum Austrag kommen. — Die von dem preussischen Finanzministerium gewünschten Gutachten der verschiedenen Städte der Monarchie über den Entwurf, betreffend die Communalbesteuerung, werden nach allem, was man hört, doch vielfach recht lebhaftes Bedenken äußern. Namentlich hat man sich bereits mehrfach gegen neue Zuschläge zu den Steuern ausgesprochen, dagegen wünscht man, daß den Gemeinden die Möglichkeit gelassen werde, die jetzigen Steuern zu behalten und neue einzuführen. Einverstanden scheint man zu sein mit der Bestimmung, daß neben dem Zuschlag zur Klassensteuer, eine neue Einkommensteuer nicht eingeführt werden dürfe. Die Gutachten sollen im Laufe nächsten Monats sämmtlich einlaufen.

Karlsruhe, 25. Sept. [Das neue Ministerium.] Wie die „Karlsruher Zeitung“ meldet, sind die Minister Jolly und v. Freydoerf in den Ruhestand versetzt worden. — Das neue Ministerium ist demselben Blatte zufolge folgendermaßen zusammengesetzt: Staatsminister Turban, Präsident des Staatsministeriums, Staatsrath Eßkötter,

Finanzminister, Ministerialrath Stöffer, Minister des Innern, Fiscal-anwalt Grimm, Minister des großherzogl. Hauses und Justizminister. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist mit dem Staatsministerium vereinigt worden.

4 Straßburg, 23. Sept. [Zum Kaiserbesuch in Weiszenburg.] Die ersten einheimischen Körperschaften, von denen man gehört hat, daß sie dem morgen Nachmittag 5 1/2 Uhr in Weiszenburg eintreffenden Kaiser, der damit zum ersten Male nach der Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens mit Deutschland den Boden des Reichslandes betritt, ihre Aufwartung machen wollen, sind — die katholische und die evangelische Geistlichkeit. An der Spitze der ersteren wird der hiesige Bischof Dr. Käß stehen, der sich zuerst direct in Berlin die Ehre des Empfanges gesichert und dadurch erst die oberste Behörde der evangelischen Kirche zur Nachfolge veranlaßt haben soll. Besonders gespannt darf man darauf sein, ob das von der Geistlichkeit gegebene Beispiel von andern wichtigen Körperschaften des Landes, insbesondere dem Landes-Ausschusse und wenigstens dem unter-elsässischen Bezirkstage, befolgt werden wird. Bis jetzt fehlt es noch an Anzeichen dafür, doch wäre ein Entschluß zum Besseren noch in letzter Stunde nicht unmöglich. Sollten der Landesauschuß und die Bezirkstage bei dieser Gelegenheit unterlassen, ihre loyale Gesinnung zu bekunden, so würde dies noch deutlicher, als es ihr fortgesetztes Auftreten für französischen Schulunterricht, für Schulbrüder und Schulschwester, für französischen Theater in Straßburg u. s. w. ohnehin schon thut, die Wichtigkeit des Zeitungs geschwäbes von der „Deutschnachricht“ dieser Vertretungen des Landes darthun. Als eine sehr erfreuliche Erscheinung verdient die Haltung der Landbevölkerung in der Umgegend von Weiszenburg in Bezug auf den bevorstehenden Kaiserbesuch hervorgehoben zu werden. Dieselbe wird als in freudiger Erregung befindlich geschildert und die junge Mannschaft mehrerer ländlicher Gemeinden hat sich die ihnen von Sr. Majestät gern gewährte Ehre erbeten, dem kaiserlichen Wagen bei den Ausflügen des Kaisers in die Umgegend Weiszenburgs in der Landestracht voranzutreten zu dürfen. Solchen und andern Anzeichen nach darf man hoffen, in dem elsässischen Bauernstande bald ein deutschgesinntes, reichstreu es Element zu gewinnen, wenn es nur gelinnet, ihn von den Einflüssen des römischen Pfaffenthums frei zu machen. Daß der Kaiser in Weiszenburg die Spitzen sämtlicher deutschen Behörden des Landes begrüßen werden, ist selbstverständlich; außerdem wird, soweit bis jetzt bekannt ist, der hiesige „Männergesang-Verein“, der wohl ausschließlich aus eingewanderten Deutschen besteht, die Ehre haben, dem Kaiser ein Ständchen zu bringen, und der hiesige „Krieger-Verein“ wird morgen Nachmittag mit Fahne und Musik nach Weiszenburg ziehen, um sich von dem Kaiser besichtigen zu lassen.

Frankreich.

Paris, 24. Sept. [Girardin's neueste Broschüre über die orientalische Frage. — Zu den Ergänzungswahlen für die Kammern.] Gestern ist G. de Girardin's neue Broschüre über die orientalische Frage unter dem Titel la Honte de l'Europe bei Plon erschienen. Sie besteht fast ausschließlich aus den Artikeln, welche Girardin seit dem Mai in seinem Journal, der „France“, veröffentlicht hat. Vox clamantis in deserto. Die Fähigkeit und der feberhafte Eifer, womit der „eminente Publicist“, wie ihn seine Mitbrüder und Nachfolger im Journalismus noch höflicherweise nennen, seine politischen Verbesserungspläne verteidigt, werden nur übertroffen durch die vollkommene Gleichgiltigkeit, welche die französische Presse und das Publikum seinen Prophezeiungen und Rathschlägen entgegensetzt. Es ist lange her, daß Girardin nur in den unglücklichen Proessen plädiert und er hat das Talent, seinen Hauptschlag immer dann zu führen, wenn seine Sache schon verloren ist. So tritt er auch jetzt für eine radicale Lösung der orientalischen Frage, für eine vollständige Umwälzung aller Verhältnisse in der europäischen Türkei mit seiner Broschüre in dem Augenblicke ein, wo die Diplomatie entschieden bemüht ist, den status quo aufrechtzuhalten, eine Lösung, welche nahezu gesichert scheint und welche von der öffentlichen Meinung Europa's als das einzige Mittel, uns wenigstens für eine Weile den Frieden zu erhalten, gebilligt wird. Girardin bekennet in seiner Vorrede, daß seine Ansichten über die orientalische Frage sich seit 1854, wo er diesen Gegenstand in einer ersten Schrift behandelte, durchaus geändert haben. Wie Lord Russell, wie das englische Volk, sei er damals noch in dem Wahne befangen gewesen, das ottomanische Reich sei lebensfähig und könne sich reformiren. Von dieser Ansicht aber haben ihn die seitherigen Vorgänge gründlich curirt, und so glaubt er denn auch nicht entfernt an die Möglichkeit, das Loos der christlichen Bevölkerung der Türkei zu verbessern und durch Reformen der türkischen Wirtschaft aufzuhelfen. Er will die Türkei ganz von Europa ausschließen und sie auf ihre asiatischen und afrikanischen Besitzungen beschränken. Nichts scheint ihm ungerechtfertigter als der Argwohn, daß Rußland dem Sultan die Schlüssel der Dardanellen abnehmen wolle, um sie selbst zu behalten; vielmehr wolle die russische Regierung nur, was alle europäischen Staaten wollen müßten: den freien Weg aus dem Mittelmeere ins Schwarze Meer, die Befreiung der geschlossenen Wasserstraßen, die Abschaffung der maritimen Feudalität, die Gleichheit aller Völker groß und klein an dem Meere. Dies ist denn auch das letzte Wort des Girardin'schen Programms: „Das Meer frei wie die Luft“, keinem und jedem angehörig; das maritime Bündniß der europäischen Staaten. Das neue Recht Europas habe zum Grundsatze das Recht auf das Meer, die große Formel sei nicht mehr „Gleichgewicht“, sondern „Austausch“; an die Stelle des Krieges zwischen den Menschen würde dann der Krieg zwischen den Handelsproducten treten. Die kleine Politik, die alte Politik, die Politik Richelieu's und Bismarck's resumirt sich nach Girardin in dem Worte „die Erde“; die große Politik, die neue Politik, die Politik Christoph Columbus' und J. de Lesseps' resumirt sich in dem Worte „das Meer“. Die Regierungen haben noch nicht begriffen, welche unermeßliche Revolution sich durch die Beschleunigung der Schifffahrt vollzogen hat, und weil sie das nicht begreifen, ist der Geist der Regierung überall in der Abnahme begriffen, während der Volksgeist aufsteigt; niemals haben die Regierungen mehr des Prestiges bedurft, und niemals hat ihnen dasselbe mehr gefehlt. Also die europäische Entwaffnung bewirkt durch die europäische Meeresunion. Wenn es eine Utopie ist, entschuldigt sich Girardin, so ist es wenigstens nicht die Utopie eines Journalisten, sondern eines Kaisers, denn von seinem Felsen auf St. Helena herab hat Napoleon I. gesagt: „Wir müssen künftig zu der

freien Schifffahrt unsere Zuflucht nehmen.“ — Die Blätter beginnen sich angelegentlicher mit den heute über acht Tage zu vollziehenden Ergänzungswahlen für die Kammern zu beschäftigen. Da in Embrun eine Stichwahl vorgenommen werden muß, sind diese Wahlen sechs an der Zahl. Wie bei der Bevollständigung der Gemeinderäthe, so scheint es auch bei diesem Wahlact sehr ruhig hergehen zu sollen. Ein Candidat von ganz extremer Richtung tritt nur in Auch auf, nämlich der Bonapartist Peyrusse; in den anderen Bezirken stehen gemäßigte Republikaner reactionären Candidaten von etwas zweifelhafter Parteiläubigkeit gegenüber. Auch in Senlis, wo der intransigente Buffenoir einigen Lärm zu machen versucht hatte, bleibt jetzt von Seiten der Republikaner nur der weniger radicale Franco-Chaveau im Treffen. Die radicalen Banette der letzten Tage haben keine Aufregung hinterlassen, obgleich die monarchistische und clericale Presse aus ihnen Capital zu schlagen sucht. Diese Kundgebungen werden wohl mit der Zeit selber werden; aber wenn sie der republikanischen Sache nicht nützen, so können sie ihr auch, wie der „Temp“ bemerkt, nicht viel schaden. Man hat bei den allgemeinen Wahlen gesehen, daß die Reden der Intransigenten im Lande doch nur ein schwaches Ohr finden. Und jedenfalls werden die Intransigenten selbst sich nicht so maßlos, wie die Schriftsteller der „conservativen“ Blätter. Dafür ließe sich heute wieder ein Beweis in einem Artikel Saint-Genevi im „Figaro“ anführen. Saint-Genevi erklärt darin, warum der Marschall-Präsident niemals den Namen der Republik aussprechen, und da heißt es unter Anderem: „Bis auf Weiteres läßt der Marschall geschehen. Er sieht nur Eins, er kennt nur Eins, nämlich daß er für 7 Jahre ernannt ist, nicht als Oberhaupt der Republik, da die Republik am 24. Mai nicht existirte, sondern als Oberhaupt der Gewalt, als unabsehbare, unangreifbare Oberhaupt. Daher kommt das Zutrauen des Landes und seine geringe Aufmerksamkeit für alle diese byzantinischen Intrigen. Nach Ablauf der 7 Jahre wird man einen wahren Präsidenten der Republik haben; bis dahin ist der Marschall, weil er eine der Republik vorübergehende und ihr überlegene Gewalt besitzt, nicht gehalten, ein Wort auszusprechen, welches persönliche Feinde in Lyon und Belleville ihm wie eine Herausforderung entgegen schleudern, ein Wort, welches mit dem Schrei: „Es lebe die Amnestie!“ das heißt: „Es lebe die Commune!“ der Kirche, der Armee und der Nation als ein blutiger Schimpf zugeschleudert wird“ u. s. w.

Großbritannien.

A. A. C. London, 23. Septbr. [Das Ergebniß der Wahl in Buckinghamshire] bildet, wie sich denken läßt, den Gegenstand der lebhaften Erörterung in der Tagespresse. Die „Times“ hält es für sehr zweifelhaft, in wie weit der conservative Erfolg in Buckinghamshire ein Sieg genannt zu werden verdiene.

Daß 177 Wähler die conservative Seite verließen, während etwa 600 andere, die bei der letzten Wahl nicht zum Vorschein kamen, Herrn Carington, den liberalen Candidaten, unterstützten, — bemerkt das leitende Blatt — kann nur bedeuten, daß in dem Wahlbezirk ein Mißtrauen gegen die Regierung am sich greift. So betrachtet, illustriert das Resultat wahrscheinlich sehr richtig das vorherrschende Gefühl im Lande. Dieses Gefühl ist nicht eines entschiedener Mißbilligung der Regierung, denn unter gemäßigten Leuten wird den Schwereigkeiten derselben überall große Rechnung getragen; aber es ist eines der Unbehaglichkeit und Besorgniß, das sich leicht in ein entschiedenes Mißtrauen verwandeln dürfte. Herr Disraeli hat stets große Achtung vor der constitutionell ausgedrückten Meinung der Wahlbezirke bezogen, und er dürfte diese Kundgebung von beginnender Abtrünnigkeit nicht ignoriren.

„Daily News“ bezeichnet die gestrige Wahl als einen mächtigen Ausdruck der öffentlichen Meinung, den das Ministerium nicht mit Verachtung strafen dürfte. Aehnlicher Ansicht ist auch der „Daily Telegraph“, obwohl er bedauert, daß die bulgarischen Greuel und nicht der reine und einfache Liberalismus die Parole des Oppositions-Candidaten bildeten. Der „Standard“ meint, daß, wenn die Liberalen das Ergebniß der Buckinghamshire Wahl einen „moralischen Sieg“ nennen, ihnen dieser Trost wohl gegönnt werden könnte.

Wir selber, fügt das Tory-Organ hinzu, messen diesem neuesten conservativen Siege keine große Wichtigkeit bei, noch würden wir es für eine Sache von großer Bedeutung gehalten haben, wenn das Resultat anders gewesen wäre. In der gegenwärtigen kritischen Lage der Angelegenheiten, wenn so viel davon abhängt, daß der Arm Englands in der Sache des Rechts und der Gerechtigkeit emporgehoben wird, ist es indeß ein Gegenstand der Beglückwünschung für das Land, daß, abgesehen von allen Parteilichkeiten, nichts geschehe, was denjenigen, welche den Frieden Europas trüben, einen Vorwand geben könnte zu glauben, daß die britische Regierung nicht das Vertrauen ihres Volkes besitzt.

Die „Morning Post“ kennzeichnet die Erwählung des Herrn Fremantle als einen Protest gegen die Manöver Derjenigen, die ohne Rücksicht auf die Interessen des Landes sich bemühen, die durch die bulgarischen Greuel natürlicherweise hervorgerufene Entrüstung für ihren eigenen Vortheil auszubenten. Hauptsächlich von diesem Gesichtspunkte aus sei das Ergebniß der Wahl ein wichtiges.

[Herr Thomas Francis Fremantle, der Nachfolger Disraeli's in der Vertretung von Buckinghamshire im Unterhause, ist der älteste Sohn von Lord Coatesloe (der, ehe er in den Pairsstand erhoben wurde, als Sir Thomas Fremantle viele Jahre Buckingham im Unterhause repräsentirte und dann Vorsitzender des Board of Customs war). Er wurde im Jahre 1838 geboren, in Eton erzogen und besuchte die Universität Oxford, wo er Jurisprudenz studirte. Im Jahre 1855 erfolgte seine Aufnahme in das Barreau des Inner Temple. Er ist mit Lady Augusta Henriette Scott, einer Tochter des verstorbenen Karls von Eldon, vermählt.

[Lord Derby] wird am nächsten Donnerstag eine aus Mitgliedern der verschiedenen protestantischen Vereine zusammengesetzte Deputation empfangen, die ihm ihre Ansichten und Gesuche bezüglich der Protestantenverfolgungen in Spanien vortragen wird.

[Der römisch-katholische Bischof von Nottingham, Dr. Bayshawn] taufte vor vierzehn Tagen einen vaterlosen fünfzehnjährigen Zingling Namens Drake ohne Wissen und Willen seiner Mutter. Als ihm Mrs. Drake dieserhalb Vorwürfe machte, schrieb er ihr folgenden Brief:

„Geehrte Frau! Ihr Sohn ist alt und intelligent genug, um ihn bei Gott für das völlig verantwortlich zu machen, was jedes Menschen heiligste Pflicht ist: die Wahl seiner Religion. Als demnach Ihr Sohn sich an mich um religiösen Unterricht und Beistand wandte, konnte ich ihm kein Gesuch gefällig nicht abschlagen oder ihm irgend welche Dienste verweigern, noch konnte ich ihn an irgend eine andere Autorität als die seines eigenen Gewissens für die Wahl, die er zu treffen hatte, verweisen. Gestatten Sie mir zu sagen, daß ich Ihren Sohn nicht auf's Neue taufte. Ich vollzog nur eine bedingte Ceremonie, da Grund zu der Befürchtung vorhanden ist, daß in der Kirche von England das Sacrament der Taufe oft unrichtig und ungültig erteilt wird. Den Schmerz bedauernd, den die Aufnahme Ihres Sohnes

Provinzial-Beitung.

H. Breslau, 25. Sept. [V. Alttholiken-Congress.] Die gestrige 2. öffentliche Sitzung war ungemein zahlreich besucht. Die Reihe der Redner eröffnete Anwalt Kästler aus Düsseldorf mit einem Vortrage über das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung. Von den Rednern führt Redner aus, welche das neuerstandene Deutsche Reich als Schranke gegen die Uebergriffe kirchlicher Willkür und Herrschaft errichten mußte, rief kaum eines so großen Widerspruch hervor, als dies Gesetz. Nicht allein die römischen Ultramontanen beauftragten, daß dieses Gesetz notwendig die Entfittlichung der Menschen, die Auflösung aller kirchlichen und religiösen Lebens zur Folge haben würde, sondern auch im orthodoxen protestantischen Lager hat diese Behauptung ihren Wiederhall gefunden. Dies ist um so auffallender, als das Personenstands-gesetz seit ungefähr 80 Jahren auch in überwiegend katholischen Ländern in Kraft ist und die Gegner des Gesetzes an der Hand lange gemachter Erfahrung sich überzeugen konnten, daß es die Gefahren, welche man ihm zuschreibt, nicht nur nicht in sich birgt, sondern daß unter seiner Herrschaft man recht gut katholisch, protestantisch und selbst israelitisch leben, heirathen und sterben kann.

Wenn trotzdem ein so heftiger Kampf über die Einführung oder Nicht-einführung dieses Gesetzes entbrannte, so muß die Ursache hierfür in etwas Anderem zu finden sein und allerdings ist es die Idee, welche dem Gesetze zu Grunde liegt, die Idee nämlich: daß der Staat das Recht und die Pflicht hat, seine Bürger vor dem Gesetze gleichzustellen und daß er sie, um diesem Rechte zu genügen und diese Pflicht zu erfüllen, unabhängig von den religiösen Bekenntnissen macht auf einem Rechtsgebiete, auf welchem bisher die confessionellen Gesetze allein maßgebend waren.

Die falsche Auffassung, welche das Gesetz selbst im Reichstage gefunden, die Stoffsäure, welche Merkle dort an dasselbe geknüpft, geben dem Redner Veranlassung, in seinem weiteren Vortrage eine Klärung auf diesem Gebiete vorzunehmen. Er zeigte, wie die Bestimmung über die rechtsgiltige Eheschließung vor dem Standesbeamten mit dem § 165 des französischen Gesetzbuches übereinstimmt und wie dieser Gesetzesparagraph das französische Volk aus seinem tiefsten sittlichen Verfall zu erheben bestimmt war und wie er in der That eine andere, bessere Zeit für dasselbe herbeigeführt hat.

Wenn man dem Staate das Recht bestrittet, auf dem Gebiete der Ehe und namentlich der Eheschließung, Gesetze zu geben, weil die Ehe ein von Gott eingesehtes Institut ist, so vergißt man, daß der Staat keine rein menschliche Erfindung ist, sondern daß Gott selbst den ersten Staat einsetzte und ihm eine hohe sittliche Aufgabe zur Lösung übergab, wie dies Kaiser Wilhelm dem Papste ins Gedächtnis gerufen hat.

Die Ehe hat ihre religiöse Sittliche und ebenso ihre staatliche Seite. Beide Gebiete lassen sich vollkommen auseinanderhalten, ohne daß eines derelben in seiner Bedeutung verkehrt wird. Christus selbst hat den heutigen Streit zwischen Staat und Kirche entschieden, indem er feststellte, daß der Staat wegen der Herrschaft der Menschheit manches Gesetz aufstellen müsse, daß es aber Aufgabe des Menschen sei, über das Gesetz hinaus die sittlichen Höhen zu erreichen, wozu kein Gesetz als Wegweiser führt.

Nachdem Redner noch den sacramentalen Charakter der Ehe beleuchtet, kommt er zu dem Schlusse: die Ehegesetzegebung des Deutschen Reiches entspricht dem Charakter unserer Zeit, sie stellt Gesetz und Recht als gemeinsame Norm auf und überläßt es dem Individuum, diese Norm in Einklang mit den religiösen Anforderungen seiner Confession zu bringen, die das Gesetz in keiner Weise antastet, noch verkehrt! (Beifall.)

Nach kurzer Pause folgte ein Vortrag von Pfarrer Oberimpfer-Rarlsruhe über die Stellung des katholischen Seelsorgers in der ihm anvertrauten Gemeinde. Um diese Stellung, bemerkt der Redner, drehe sich vorzugsweise der Kampf in der Kirchenpolitik. Ausgehend von Einbrüden, welche er auf der Reize zum Breslauer Congress gebahrt, schildert Redner in lebensrisigen Bildern namentlich die von ihm in reicher Zahl unterwegs angetroffenen Priester, die so selbstbewußt und sicher wie Sieger in einem eroberten Lande auftraten. Das sei nicht die Stellung, welche der Priester irgendwo annehmen dürfe, nicht die, welche Jesus seinen Jüngern und Nachfolgern zugewiesen. Wenn die wahre Stellung des Seelsorgers in der Gemeinde auch nur eine rein innerliche sein soll, wenn er sich dadurch entzogen fühlt den äußeren Dingen der Gemeinde, so ist ihm doch in derselben ein weites Gebiet zugewiesen.

Die Gemeinde baut sich auf aus der Familie. Diese geistig gesund zu machen, resp. zu erhalten, in sie die Wahrheit und die Liebe des göttlichen Meisters zu tragen, das ist des Seelsorgers nächste und wichtigste Aufgabe. Nicht aber soll der Seelsorger darauf ausgehen, den Samen der Zwietracht in die Familie zu tragen, sie zu trennen, um zu herrschen und das triebliche Feuer des häuslichen Herdes auszulöschen. Der rechte Seelsorger wird da, wo der Sturm des Lebens irgend welchen Nachtheil inmitten der Familie angerichtet, mit allen Kräften danach trachten, die Einigkeit, den Frieden, das Glück der Familie wieder herzustellen.

Die Stellung des Seelsorgers zur Schule hat in vielen Staaten einen schweren Kampf hervorgerufen. Man hört von ultramontaner Seite oft die Behauptung: die Schule ist die Domäne der Geistlichen, ohne die Herrschaft in derselben kann er seine Aufgabe nicht erfüllen. Der erste Theil des Satzes ist entschieden unrichtig. Als Schulen entstanden, haben Geistliche wohl in ihnen gelebt, aber weltliche Fürsten richteten die Schulen ein und beaufsichtigten sie. Wenn später die Kirche ohne Mitwirkung des Staates die Schulen verwalten, so ist das nachweislich sehr oft nicht zum Segen der Schulen geschähen. Nur da, wo der Priester in der Schule nicht nach irdischer Gewalt strebt, sondern einfach seinem Lehramte oblag, stand es gut mit der Schule. Wo aber der positive Ausdruck der römischen Kirche sich in ihr geltend machte, stand sie nicht mehr im Dienste der Wahrheit und der Liebe, sondern diente dazu, für ein bestimmtes politisches System heranzubilden. Im Interesse der Menschheit also nimmt der Staat sein altes Recht auf die Schule wieder in Anspruch.

Auch der zweite Theil des Satzes ist nicht zutreffend. Wenn der Priester seine Pflicht thut, wenn er überall Liebe übt, wenn er die Gemeinde zur Nachfolge Jesu hinführt, — wie soll er dann die Schule zu fürchten haben? Der rechte wahre Priester wird die Schule eben nicht befürchten wollen, nicht über Dinge Meistern sein wollen, die er gar nicht versteht; aber er wird die Kinder gewinnen für die unsagbare Einfachheit der christlichen Lehre und damit die größte Gewalt und Macht ausüben vermögen im Namen Jesu.

Was nun die Stellung des Seelsorgers zur Gemeinde betrifft, so zeigt Redner, wie jeder Bürger derselben sie, sein Vaterland liebt, daß aber diese Liebe sich in verschiedener Weise documentirt, zu mannigfachen Parteiungen führe. Der Geistliche hat als Vertreter des Idealen sich von dem Parteitreiben fern zu halten. Seine Politik hat ihm Jesus in den Worten zugewiesen: Sieh Gott, was Gottes ist, aber auch dem Kaiser, was des Kaisers ist. Loyalität und Gesetzmäßigkeit hat der Priester unter allen Umständen zu erfüllen. Wie traurig, wenn die Kanzel durch den Streit um irdische Gewalt entehrt wird! Dann tritt jener Zustand ein, den Redner als Keiseinbruch empfand, dann steht die Geistlichkeit am Rande des Verderbens.

Redner weist dies aus einer römischen Geschichte der Erzbischofe Prag nach. Es wird in derselben die glückliche Zeit dieser Diocese unter Carl IV. beschrieben und mit Jubel ausgerufen: In ¼ alles Landes war in den Händen der Kirche! Doch die Folgen davon blieben nicht aus. Der Adel war bemüht, seine Söhne in die besten Pfünden zu bringen und die niederen Priester mochten die Arbeit übernehmen. Eine weitere Folge war der Fiskusstrick, welcher der Verweisung Ausdruck gab über die Allgewalt, welche der Papst sich angemahnt. Nachdem Redner noch gezeigt, wie aus dem gegenwärtigen Kampfe auch für die Geistlichen Gefahr erwache, wie sie den Einen zur Freiheit im eigenen Leben, den Anderen zum „Famulatus“ führe, empfiehlt er: Gewinnen wir Priester, die aufrichtig das ewig dauernde Reich Gottes, das Reich der Wahrheit und der Liebe bauen! (Lebhafte Beifall.)

Als folgender Redner folgte Bischof Reinken selbst. Derselbe theilt zunächst den Eingang eines von Bischof Herzog u. A. unterzeichneten Glückwunsch-Telegramms mit und fährt dann fort:

„Es ist ein erhebendes Gefühl, daß wir uns in Gemeinschaft einer Kirche der Schweiz befinden, welche unfreier den Charakter einer Nationalkirche bereits in Anspruch nehmen darf. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß in der gegenwärtigen Generation noch die größere Zahl der Katholiken der Schweiz dieser Nationalkirche angehören werden.“

„Nun lassen Sie mich auf mein Thema, die Tendenz unserer Reform, eingehen. Diejenigen, welche vorher noch nicht davon überzeugt waren, daß die altkatholische Sache nicht in einer bloßen Vereinigung besteht, sondern daß sie wesentlich positive Aufgaben hat, daß sie die Gedanken des Evangeliums hoch hält und sie befreien will von Irrthum und Mißverständ-

niss, daß sie eine Verfassung will, wie der Herr sie gewollt, die der Würde des Menschen entspricht; daß sie die Familien ihren höchsten Gütern höher stellen will und so viel an ihr ist, auch den Staat, die werden aus den bereits gehaltenen Vorträgen, gestern und heute, diese Ueberzeugung wohl gewonnen haben.“

„Man nennt uns Reformer und Neuerer. Mit Recht! Unsere Bewegung ist eine Reformbewegung und wir sind Neuerer, denn wir wollen die Erneuerung im Geiste. So lange die Kirche auf Erden existirt, wird es keinen Tag geben, wo sie nicht der Reform und der Erneuerung bedürftig ist. Dies liegt in ihrem Wesen, insofern dieses Wesen auch von der irdischen, fehlenden, menschlichen Natur getragen wird.“

„Die Wahrheit des Evangeliums will den einzelnen Menschen frei machen und ihn heiligen. Diese Wahrheit belehrt ihn darüber, daß er als Gottes Ebenbild eine Würde besitzt, sie belehrt ihn, daß er dadurch eine Selbstständigkeit beanspruchen soll, mit welcher freilich auch die eigene sittliche Verantwortung vor Gott und den Menschen unzertrennlich ist, sie belehrt ihn, daß er in seiner Persönlichkeit ein Ganzes ist, mit einer eigenen Aufgabe, mit einem eigenthümlichen Berufe von hoher Bedeutung. Sie belehrt ihn aber auch, daß er nicht das Ganze ist.“

„Darum hat die Wahrheit des Evangeliums auch die Tendenz auf die Kirchenbildung: es ist eine Verwirklichung des Evangeliums unter den Menschen ohne Kirche nicht denkbar. Wenn aber eine Kirche sich bilden soll, so kann das nur geschehen, indem sie für die Gemeinschaft Formen erzeuget, welche zugleich in die Wahrnehmung der äußeren Sinne fallen. Der Herr vergleicht die Kirche mit einem Senforn, das zu einem großen Baume wird. Wenn sich ein großer Baum entfaltet, so ist es wegen der Einflüsse und der Natur, in der er sein Lebenselement hat, unausbleiblich, daß er auch allmählig absterbende Zweige zeigt. Es wäre eine Thorheit von dem Gärtner, wenn er die dürren Zweige am Baum ließe. Es geschieht auch, daß sich am Baume Schwaropferpflanzen ansetzen, die das Leben desselben beeinträchtigen, vielleicht erdrücken, wenn nicht der kluge und fleißige Gärtner sie von ihm trennt und entfernt. Wenden wir das Bild auf die Kirche an, so stehen wir schon bei der Reformbedürftigkeit der Kirche.“

„Die Formen, in denen die Kirche erscheint, sind die Glaubenssymbole, die Lehre in der Form des Bekenntnisses, die Verfassung, der Ritus und das Sittengesetz.“

„Die römische Curie hat sich nun bemüht, dem Volke den Glauben beizubringen, daß diese Formen in der Gestalt, wie sie dieselben von der römischen Curie empfangen hat, unerfälschlich seien. Es hat das Volk dies nicht begriffen, sondern Jahrhunderte hindurch laut nach Reform an Haupt und Gliedern gerufen. Die römische Curie hat aber, namentlich seit die Societät Jesu ihre Macht gewann, immer mehr den Satz laut bekannt, daß die Kirche nicht reformbedürftig sei.“

„Wenn aber in den Formen, in denen die Kirche erscheint, Wahrheit und Irrthum gemischt ist, dann muß das Streben dahin gerichtet sein, den Irrthum zu entfernen, damit sie nur das Gepräge der Wahrheit haben. Wenn das gelingt, so nennt man die Verbesserung eine Reform. Es giebt aber auch im Einzelnen solche Ausprägungen, welche von Irrthum keine Vermischung haben. Solche sind der Entwickelung fähig, sie erscheinen in Schranken und je mehr wir diese entfernen, desto mehr entwickeln sie sich, sind dann aber nicht Reformen, sondern Entwickelungen. Wenn wir nun sagen, wir stellen die altkatholische Kirche nach Kräften wieder her, so haben wir einerseits Reformen durchzuführen, andererseits auch Formen von ihren Schranken zu befreien, damit sie sich immer reicher entwickeln können.“

Jede Form ist für die Wahrheit des Evangeliums eine Schranke, denn sie muß in die Sinne fallen, sie muß in das Begriffliche gezogen werden, soll aber das Ideale ausdrücken. Wenn nun auch in wirklich wahren Formen ein Theil der idealen Wahrheit enthalten ist, so geschieht es doch, daß diejenigen, welche in späteren Generationen solche Formen wiederholen, das geistlos thun und schon deshalb bedarf es dann der neuen Form der Erneuerung.“

„Fragen wir nun, was in der römischen Kirche aus jenen Formen geworden, in denen die Kirche erscheinen muß, und fassen wir zuerst die Lehre ins Auge, so muß ich sagen: Die Lehren des Evangeliums sind in den Bekenntnissen und in der Dogmatik der römischen Curie oder der Jesuiten, die ja jetzt die römische Kirche bilden, sofern überhaupt treibende Kräfte in ihr sind, zu philosophischen Sätzen gemacht worden und zwar nach der technischen Ausdrucksweise des heidnischen Philosophen Aristoteles, der zwar ein großer Geist war und um die Philosophie unsterbliche Verdienste hat, allein sowohl nach der Zeit, wie nach seinem Standpunkte nicht in der Lage war, für die Wahrheit des Evangeliums die vollkommensten Formen zu finden.“

„Ferner hat die römische Curie die Glaubenssätze des Evangeliums zu juristischen Sätzen gemacht und zwar zu Strafreparaphen, so daß die Summe der Dogmen in der römischen Kirche ein Strafrechtbuch ist, und zwar ein Strafrechtbuch, in welchem nicht geringere und größere Strafen, sondern immer das gleiche Strafmaß erkelt wird, nämlich die ewige Verdammniß. Zahllose Dogmen hat die römische Curie aufgestellt. Es weiß kein Katholik, auch kein deutscher Bischof, wie viele dogmatische Sätze dem Fluche belegt sind. Daraus folgt nun, daß die Dogmen seitens der römischen Curie benutzt werden zur Unterwerfung der Gläubigen, beziehungsweise in ihrem Interesse zur Befestigung ihrer Herrschaft. Wo irgend ein Mann der Curie nicht budigt, wo irgend ein freier Geist in der Wissenschaft Großes leistet, da setzt die Curie ihre Strafreparaphen ein, da findet sie, wie z. B. vor nicht vielen Jahren bei dem hochverdienten, leider zu früh verstorbenen Professor Walker, irgendwie eine Lehre, welche einem Strafreparaphen widerspricht, oder auch, um bei dem concreten Falle zu bleiben, wie der Papst hinsichtlich Walker's sagte, „es scheint, seine Lehre vom Menschen könne Dogmen der Kirche vielleicht widersprechen.“ Das war aber genug, um den Mann zu discreditiren, um ihn innerhalb der katholischen Kirche zu vernichten.“

„Es war aber nicht möglich, aus den Dogmen Sätze in heidnischer philosophischer Form zu juristischen Strafreparaphen zu machen, um die Herrschaft zu begründen, ohne daß zweierlei eintrat, ohne daß man erstens die Dogmen vom Geiste Gottes im Evangelium trennte und die Gläubigen mehr und mehr in die Vorstellung brachte, es sei zu gefährlich für sie, die heilige Schrift zu lesen. Die Trennung vom Geiste Gottes vollzog sich, indem der Papst auf dem vatikanischen Concil das urtholische Traditions-Princip zerstörte und sagte: Die Tradition bin ich, und daß er in der Bulle „pastor aeternus“ beim Unfehlbarkeits-Paragraphen die Verneinung hatte, zu sagen, seine Entscheidungen in Glaubens- und Sittenlehren seien aus sich selbst irrefornabel, nicht aber durch die Uebereinstimmung in der Kirche, so daß er sich also außerhalb der Kirche stelle, folglich vom heiligen Geiste in der Kirche trennte mit seinem ganzen Lehrsystem.“

„Es waren aber die Dogmen in der römischen Kirche auch vom Geiste der Gläubigen getrennt. Fragen Sie alle Eiserer in unserer Kirche, sie wissen die Dogmen weder der Form, noch ihrem Inhalte nach.“

„Was hat die römische Curie aus der Verfassung gemacht? Eine solche despotische Form, daß ich kühn behaupte: Es ist in der Verfassung der römischen Kirche, wie sie jetzt nach dem vatikanischen Concil ist, die denkbar größte Tyrannie aufgerichtet, die es auf Erden geben kann. Es giebt keinen Sklaven Herrn im Alterthume, der eine solche despotische Gewalt über seine Sklaven beanspruchte, wie der Papst, d. h. der Italiener Mastai Ferretti mit der geringen Begabung, die wir kennen, der in seiner einzigen Wissenschaft ein selbstständiges Urtheil hat, wie dieser schwache Mensch sie über 200 Millionen Menschen üben will. Im Alterthum wurde von keinem Sklaven verlangt, daß er seinen Verstand opfere. Im heidnischen Alterthum gab es Sklaven, die Gelehrte wurden, Bücher verfaßten, die die größte Anerkennung fanden, und es fiel keinem Herrn ein, eine Inder-Congregation dagegen aufzurichten oder gar das flammende Schwert der Inquisition anzuhängen. Dies ist aber jetzt der Fall. Es darf kein römischer Katholik einen anderen Gedanken denken, als die Gedanken des Italieners Mastai Ferretti. (Beifall.) Der Papst lehrt, daß es kein anderes Gewissen für das römisch-katholische Volk giebt, als sein Gewissen, er will, daß sie kein Gewissen haben sollen, als sein Gewissen, wie es durch die verschiedenen Stufen, zuletzt durch den Caplan im Beichtstuhl, in sie hineingebracht werden soll. (Beifall.)

„Was den Ritus betrifft, so finden wir in dem römischen Ritus eine vollständige Veräußerlichung in Ceremoniendienst, im Legenden- und Wundercult. Das soll nun keiner Reform mehr bedürftig sein, wenn der ganzen Kirche geboten wird, sie solle am 5. August ein Fest feiern Maria zum Schnee, d. h. die Curie hat dem Volke den Glauben beigebracht, man hätte einmal in Rom eine Kirche zu Ehren der Mutter Gottes bauen wollen und nicht genutzt wo, und da hätte sie ihnen den Glauben gehen, es am 5. Aug. an der Stelle schneien zu lassen. Nun feiern sie jedes Jahr das Fest in der Kirche und lassen wieder Schnee, weiße Wolle oder Papierfäden herunterfallen. Wenn das noch den Römern genügt hätte, aber wie kommt man dazu, es der ganzen Kirche vorzuschreiben. (Beifall.)

„Wenn eine Legende von der heiligen Catharina von Alexandrien, die erst im 11. Jahrhunderte aufgetaucht ist, von ihrem Helmsampfe mit den Philosophen und gegenüber dem Kaiser, von ihrem Märtyrertode und davon erzählt, wie zum Zeugniß des göttlichen Wohlgefallens ihr Leib von Engeln aufgehoben und auf den Berg Sinai zum Begräbnis getragen worden sei, so kann das poetisch sehr schön sein; wenn aber die römische Curie vorgeschrieben hat, das solle man jedes Jahr am 25. Sept. in der

Messe unter dem Herrgott vorzulesen, so ist das doch zu arg! (Beifall.) Ich könnte Ihnen stundenlang dergleichen erzählen, nichts als Thatfachen.“

„Ich sagte: der Ritus ist ein bloßer Ceremoniendienst geworden. Das geht so weit, daß mir einmal ein hochgestellter Geistlicher, der sehr römisch-kirchlich war und in Rom gelebt hatte, in allem Ernste bemerkte, es sei so schwer, die heilige Messe richtig zu lesen, daß keiner es richtig fertig brachte. Er hätte geglaubt, es zu können, da habe er einmal die Messe in Rom in Gegenwart eines Mitgliedes der Congregation gelesen und dann gefragt: Ich kann es doch? Und da habe dasselbe vornehm über den gutmüthigen Deutschen den Kopf geschüttelt und erklärt, nach 30 Fehler gezählt zu haben. Nun ist in der Messe auch ein Wundercult vertreten und es ist unglücklich, was die römische Curie alles für Subjugationen, die dem Bischof erwiesen werden sollen, für ein Pontificalamt vorgeschrieben hat. Während also das Opfer bei der Messe darin besteht, daß das Opfer Christi und die Erlösungsthat vergegenwärtigt wird, lenkt die römische Curie die ganze Aufmerksamkeit des Volkes darauf, was der Bischof für eine gloriose Würde trage. Unzählige Kniebeugungen, Verbeugungen, Handküsse sind vorgeschrieben.“

„Und was hat man aus dem Sittengesetz gemacht? Weil der Geist geschwunden, kann an eine Gemeinschaft im Geiste nicht mehr gedacht werden und darum war der Curie auch das höchste Sittengesetz Gottes nicht mehr am Blase und sie hat den Gehorsam an dessen Stelle gesetzt. Mag ein Mensch Nächstenliebe üben, mag er dem Nächsten Alles opfern, was er hat, wenn er nicht gehoramt ist gegen die römische Curie und deren Vertreter, dann ist Alles Nichts, da wird die Excommunication über ihn ausgesprochen und unser Herrgott darf ihn nicht in den Himmel nehmen. Der Heiland hat selbst gesagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Da kommt aber gleich Mastai Ferretti und sagt: halt, wenn ich es erlaube!“

„Lassen Sie mich nun nur noch fragen, was wir denn wollen, indem wir die katholische Kirche reformiren. Wir bedürfen, um reformiren zu können, wenn wir katholisch bleiben wollen — und das wollen wir ja — einer sicheren Regel. Das ist eben die Traditionsregel, die Pius IX. nicht mehr brauchen kann und von der er sich unwillig abgewendet hat. Die Bischöfe haben ihm das nachgehört. Bis daher hat die kath. Kirche sich als eine große Einheit durch alle Generationen und Jahrhunderte betrachtet bis zu den Aposteln hinauf. Jetzt haben wir in Hirtenbriefen gelesen: Hör nur auf die Bischöfe der Gegenwart, d. h. sie rissen sich los von allen vorangegangenen Generationen. Das Concil von Trident hat die Traditionsregel noch unerfälscht aufgestellt, wenn auch in seinen Dogmen nicht überall beachtet. Diese Traditionsregel ist die Regel für uns. Wenn eine Lehre das Zeugniß der Tradition nicht für sich hat, so mag sie wahr sein, aber ein Dogma kann sie nicht sein. Nach dieser Regel suchen wir Alles in der alten Kirche zu befestigen und wenn wir reformiren, so befolgen wir diese Regel, die mehr ein formales Princip ist, welches uns Quelle wird für die Dogmen.“

„Mit Hilfe dieser katholischen Traditionsregel und an der Hand dieses formalen Principis wollen wir reformiren.“

„Ich begnüge mich mit den Grundgedanken dessen, was wir wollen.“

„Wir wollen ein Glaubensbekenntniß, das Geist und Leben ist, das keiner ausspricht, der nicht im Geiste des Evangeliums lebt und den lebendigen geistigen Inhalt dieses Bekenntnisses täglich und stündlich im Evangelium wieder auffrischt. Denn das Leben und die Seele der Kirche ist in der heiligen Schrift und nur im unmittelbaren und lebendigen Zusammenhange mit der Schrift, als der Seele der Kirche, hat ein Glaubensbekenntniß Werth.“

„Wir wollen eine Verfassung und haben das schon gezeigt in der Verfassung, die vorliegt. Ich sage nicht, daß dieselbe nicht reformbedürftig sei, aber sie ist ein Werk gewesen, welches zeigt, daß wir Vollkommenes wollen, eine Gemeinschaft, welche die Freiheit des Einzelnen in dem Umfange gewährt, in welcher Jeder seine Eigenthümlichkeiten entfalten kann.“

„Wir wollen im Ritus eine solche gottesdienstliche Ordnung und Feier herstellen, welche die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit ist. Die römische Kirche hat den Geist beiseite und die tote Form, in den Vordergrund gestellt, sie hat den Gottesdienst localisirt und localisirt ihn täglich mehr. Hier sind Gnaden, dort sind noch mehr, dort hört Gott noch besser, als an andern Orten. Das wollen wir befeitigen.“

„Wir wollen im Sittengesetz nichts als das vollkommene Gesetz der Gottes- und Nächstenliebe. Alles ist nichts in der Kirche ohne dieses Gesetz!“

„Sie sehen also, wir haben große positive Aufgaben vor uns, wir haben viel Arbeit nöthig, aber auch großes Vertrauen. Wir arbeiten, wir steuern Samen aus und pflanzen, aber freilich, wir harren auch auf Gottes Segen, der von oben kommt. Doch wir vertrauen, daß uns dieser Segen nicht fehlen wird.“

Lauter, lang andauernder Beifall folgte diesem von der Versammlung mit gespanntester Aufmerksamkeit entgegengenommenen Vortrage, von dem wir in Vorstehendem nur eine etwas ausführlichere Skizze gegeben haben.

Schließlich nahm noch der Vorsitzende, Geh. Rath Prof. Dr. v. Schulte, das Wort, um einen Rückblick zu werfen auf die bisher abgehaltenen Alttholiken-Congresse. In beredter und fesselnder Weise entrollte er ein Bild derselben, legte eingehend die Fragen und Aufgaben dar, welche jeden einzelnen von ihnen beschäftigt haben und beleuchtete die Resultate, welche durch dieselben erzielt worden sind. Auch der V. Alttholiken-Congress habe seine Aufgabe erfüllt; er habe noch einmal eine der wichtigsten Fragen, über welche Beschlüsse bereits vorliegen, in präciser Form der Synode zur Erwägung unterbreitet. Keiner der früheren Congresse habe eine größere Harmonie und Einigkeit entfaltet, als der diesjährige. Ein Jeder könne von ihm die Hoffnung mitnehmen, daß auch dieser Congress ein Glied in der Kette sein werde, die alle an die Kirche, der sie angehören, bindet. Der Alttholismus wolle keine Halbheiten begünstigen, er wolle nicht denen Vorschub leisten, welche nicht den Muth haben, der Wahrheit voll und ganz die Ehre zu geben, sondern es für besser halten, es mit keiner Partei zu verderben, auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß es anders kommen könne und daß man sich nicht zu weit vorwagen dürfe. Der Alttholismus wolle kein bloßer Staatsatholismus, wohl aber, indem er die wahren Principien der Religion cultivire, eine der festen Stützen für das wahre Wohl der Gesellschaft und des Vaterlandes sein. Um dieser Bestimmung einen vollen bereiten Ausdruck zu geben, fordere Redner die Versammlung auf, mit ihm einzustimmen in ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm.

Die Versammelten stimmten begeistert in dieses Hoch ein, worauf dann Dr. v. Schulte die Verhandlungen des V. Alttholiken-Congresses für geschlossen erklärte.

X. Neumarkt, 25. Sept. [Tageschronik.] Nachdem eine wesentliche Verbesserung unseres Trottoirs durch Legung von Quadersteinen jetzt im Allgemeinen vorgenommen worden ist, und der Kreis die Straße resp. Chaussee, welche durch die Stadt führt, mit besserem Pflaster hat herrichten lassen, wird nun mit der Herstellung der Bahnhoßstraße auch eben solche viereckige Steine begonnen. Noch viele Straßen unserer Stadt träumen von einem solchen Schicksale, denn das Pflaster ist hier zum Theil noch sehr schlecht. — Die formwählende große Kasse schadet bereits hier den Kartoffeln, die Grummet-Grnte wird aber ganz zu Wasser. — Den Pilsammlern, welche wie bekannt, stets von ihrer Erlaubniß zu Ausschreitungen übergehen, ist das Pilsammlern in unseren Waldungen wieder — im Jagd-Interesse unterfangt und tragen die resp. Leute selbst die Schuld, daß ihnen dieser kleine Erwerbszweig entzogen wird.

— R. Namslau, 22. Sept. [General-Versammlung der Lehrer beider Confessionen.] Im Prüfungs-saale des hiesigen evangelischen Schulhauses fand gestern die erste gemeinsame General-Conferenz der Lehrer und Rektoren des Schulkreises Namslau-Brieg statt. Dieselbe wurde früh 10 Uhr durch den königl. Kreis-Schul-Inspector Herrn Jengler von hier eröffnet. Der Tagesordnung gemäß gelangten zunächst einige statistische Nachrichten zur Mittheilung. Wir entnehmen denselben Folgendes: Der Schulbezirk Namslau-Brieg zählt gegenwärtig 76 selbstständige und 2 Neben-schulen mit 98 Lehrern, 8 Adjubanten und 3 Lehrern, welche von 26 Local-Schulrevisoren beaufsichtigt werden. Die Schule besuchen zusammen 3775 Kinder und zwar 3304 evangelische, 2980 katholische und 91 jüdische. Auf einen Lehrer kommen durchschnittlich 86 Kinder. Unbesetzt sind augenblicklich 2 selbstständige Lehrstellen (Namslau und Scheidewitz,) und 13 Adjubanturen. Aus der Reihe der Local-Schulinspectoren sind durch freiwillige Niederlegung des Amtes ausgeschieden die Herren Nittergutsbesitzer von Spiegel auf Dammer und Nittergutsbesitzer von Zbenly auf Steinersdorf, während Gutsbesitzer Martin aus Hönigern als solcher neu eingetreten ist. Seit der letzten General-Conferenz sind 8 Lehrer in den diesseitigen Conferenz-Bezirk neu eingetreten, während die Collegen Lobde-Namslau und Walle-Scheidewitz ihm durch den Tod entzogen wurden. Auf Antrag des Vorstehenden wird ihr Andenken durch Erhebung von den Klagen geahrt. Hierauf hielt Lehrer Kalbrenner von hier mit Schülern der Mittelklasse eine Lehrprobe in der Heimathstunde. Derselbe hatte sich zur Aufgabe gestellt, die Kinder mit der Ober- und ihrer Umgebung bekannt zu machen. Die Bearbeitung des von der königl. Regierung für die diesjährige

gen Konferenzen zur Verabreichung gestellten Themas: „Auf welche Weise dürfte es möglich werden, die Kinder des herumziehenden Gesindes in der Schule weiter zu entwickeln, als es bisher ge- lang?“ hatten mehrere mit den Verhältnissen besonders vertraute Kollegen vom Lande übernommen. Statt die Arbeiten sänftlich oder teilweise zur Verlesung zu bringen, was bei der kurzen Zeit nicht thunlich erschien, pro- porierte der Vorsitzende, die Versammlung wolle die ihm zum Theil auf Grund jener Arbeiten aufgestellten Thesen anhören und discutiren. Die Versammlung, welche sich damit einverstanden erklärte, erkennt den in dieser Beziehung vorhandenen Nothstand an und beschloß: 1) Durch Aufstellung gleichmäöiger Stofftheilungspläne, 2) durch Einführung gleicher Lehr- bücher, 3) durch Ertheilung und directe Einübung ausführlicher Abgangs- zeugnisse an den Lehrer desjenigen Ortes, nach welchem das Kind verzieht, und 4) durch strenge Handhabung der über den Austritt aus der Schule bestehenden gesetzlichen Vorschriften, kann die Schule ihrerseits wesentlich zur Beseitigung der gegenwärtigen Miöstände beitragen. — Die Debatte wurde hier unterbrochen und Cantor Bönningshausen von der hiesigen katho- lischen Stadtschule hielt mit den Schülern der Oberklasse eine Probelection im Gesange. Derselbe hatte sich die Aufgabe gestellt, das Lied: „Mein süöses Thal“ nach dem Gelehrte einzubringen. — Hierauf wurde die Verabreichung des Hauptthemas wieder aufgenommen und speciell zur Besprechung verje- nigem Maßregeln übergegangen, welche zur Erreichung des erstrebten Zieles von den außerhalb der Schule stehenden Factoren geschehen müssen. Mit großer Majorität gelangten mit Bezug darauf folgende Propositionen zur Annahme: 1) Verpflichtung der Dominien resp. Gemeinden zur Errichtung von Kleinkinderbewahranstalten für die Kinder des Gesindes, 2) Verpflich- tung der Guts- und Gemeinde-Vorstände zur sofortigen An- und Ab- meldung der Gesundefinder; 3) Verpflichtung der Dienstherren zur Ver- schaffung der erforderlichen Lernmittel für die in ihrem Dienste befindlichen Kinder; 4) Verpflichtung des Gemeinde-Vorstands, auf Anordnung des Lehrers fehlende Schüler sofort zur Schule zu holen; 5) Bestrafung der Schulver- säumnisse unter Aufhebung der die Schulverräumnisse betreffenden Be- stimmungen des katholischen Schulreglements vom 18. Mai 1801 und strenge Handhabung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen; 6) Errichtung der obligatorischen Fortbildungsschulen. — Um 2 Uhr wurde die Konferenz mit Gesang geschlossen und vereinigte sich hierauf die Conferenzenmitglieder im Hotel zur „goldnen Krone“ zu einem gemeinschaftlichen Mittagsbrot.

○ **Beuthen** 25. Sept. [Zur Tageschronik.] Der am 10. d. M. von dem Italiener in den Unterleib gestochene Adlerbürger Franz Adamiech ist am 23. d. Abends in Folge der erhaltenen schweren Verletzung gestorben. — Wie vor kurzem berichtet wurde, wurde der hier noch inhabirte Verbrecher Elias im Weis neuer Corridor-Schlüssel und Werkzeuge gefunden. Ueber die räthselhafte Weise, wie derselbe dazu gelangt sein konnte, begann sich in diesen Tagen der Schleier zu heben. Bestrafung und Selbstverleugung spielen auch hier wieder die Hauptrolle, und sind als Beteiligte ein Ziegelfreier und ein Fleischer, beide von auswärtig, gefänglich eingezogen worden. Leider wird die Vermittelung des Verkehrs mit Elias einem Soldaten des wachhabenden Commandos zugesprochen. — Zum Wahl-Commissarius für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus ist von der königl. Regierung Herr Landrath von Wittich für die Kreise Beuthen, Rattowitz, Larnowitz und Jabrze ernannt worden. Von lebhaften Agitationen Seitens der liberalen Parteien ist bis dato von hier aus recht wenig zu merken.

□ **Gleiwitz**, 23. Sept. [Zur Tageschronik.] Am vergangenen Donners- tage fand die Jahresversammlung der hiesigen Liedertafel statt. Der Vor- sitzende, Herr Dr. Matern, eröffnete dieselbe mit einem eingehenden Bericht über die außerordentliche Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Geschäfts- jahre, gedachte hierbei des noch in frischem Gedächtniß stehenden Sängerbundesfestes und sprach der Bürgerchaft, dem gesammten Festauschuß und insbesondere dem ersten Bürgermeister Herrn Krügel, sowie allen denen, welche durch ihre Thätigkeit hierbei hilfreiche Hand geleistet und somit an dem Gelingen des Festes Anteil haben, nochmals im Namen des Vereins seinen Dank aus. Herr Dr. Matern giebt hierauf die statistischen Notizen des Vereins und berichtet über das Vereins-Inventarium, zu dessen Fest- stellung eine Commission, bestehend aus den Herren Kandler, Wedert, Fabisch, Kindler und Winkler gewählt wird. Hierauf referirt Herr Kassens- halter Präbilla über die Einnahmen und Ausgaben im verfloßenen Geschäfts- jahre und bringt dann den Abschluß der über das Sängerbundesfest getrennt geführten Rechnung zur Kenntniß der Versammlung. Die im verfloßenen Geschäftsjahre erhaltenen Beiträge belaufen sich auf 1471,19 M. und die Aus- gaben auf 1095,22 M., so daß noch ein Kassensbestand von 375,97 M. ver- bleibt und das Baarvermögen des Vereins am Schluß des Geschäftsjahres 818,22 M. beträgt. Die Einnahmen beim Sängerbundesfest betrugen 4530,08 M. und die Ausgaben 4209,96 M., so daß ein Ueberschuß von 320,12 M. verbleibt, welcher Betrag gemäß den Anträgen des Vorstandes zu verschiedenen Gratifikationen und der Rest zu einem dem Gesamt-Comitee zu gebenden Commers-Abend verwendet werden soll. Auf Antrag des Vorsitzenden wird der Herr Stadtrath a. D. Dönisch für seinen Aus- scheidens aus dem Verein nach 26jähriger Thätigkeit zum Ehrenmitgliede er- nannt. Bei der Neuwahl des Gesamt-Vorstandes wurden die Leiter des Vereins fast sämtlich einstimmig wiedergewählt und zwar als Präsident des Vereins wiederum Herr Dr. Matern, als Kassenshalter Herr Lehrer Präbilla und als Schriftführer Herr Schichtmeister Hammer. Als erster Vizedermeister verbleibt Herr Lehrer Seiffert I., als zweiter Herr Lehrer Seiffert II. und als Stimmführer wurden die Herren Fabisch, Motros, Winkler und Wedert, als Vertrauensmänner die Herren Kindler, Trzastalk, Wolff, Sommer, Kandler, Jellin, Gabriel und Gärtner gewählt. — Die Urwählerliste zu den bestehenden Landtagswahlen hat hier in den Tagen am 21., 22. und 23. d. M. öffentlich ausgelegen. Die Zahl der Urwähler beträgt 2132 in 10 Wahlbezirken. Die so ausgelegten Listen sind nur von einer sehr geringen Anzahl von Urwählern eingesehen worden. In der letzten außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde der zum Stadtrath gewählte praktische Arzt, Herr Dr. Wiener durch den ersten Bürgermeister Herrn Kreidel verpflichtet und in sein neues Amt eingeführt.

△ **Leobschütz**, 24. Sept. [Kreis-Synode. — Post-Übelständiges. — Personalien.] Den 19. d. M. wurde unter Vorsitz des Superintendenten Pastors Pruzogge die Kreis-Synode abgehalten. Nach dem üblichen Gottes- dienste, bei welchem der Pastor Kramm aus Kosel die Festpredigt hielt, er- öffnete der Vorsitzende die Synode mit Gebet und einer kurzen Ansprache, worauf Pastor Schulz aus Pommeresitz sein Referat und der Gymnasial- Director Künftler aus Kathibor sein Correferat zu der von dem königlichen Consistorium aufgestellten Proposition, den herrschenden Theologienmangel sowie die Mittel und Wege zur Beseitigung desselben betreffend, zum Vor- trag brachte. Als Hauptgrund des als thatsächlich hingestellten Theologien- mangels wurde auch hier die äußere Stellung der Geistlichen und die herrschende Feindlichkeit bezeichnet. Um einem hiesigen talentvollen hilfs- bewährigen Knaben die Mittel zum Besuch des hiesigen Gymnasiums zu ver- schaffen, wurde eine Sammlung im Kreise der Synodalen beschloßen. Nach der Synode vereinigte man sich im Winkler'schen Hotel zu einem gemein- schaftlichen Mittagsbrot. Für den Tag darauf abgehaltenen Convent der Diöcese hatten die Pastoren Süssenbach-Moder und Seiffert-Neustadt das Referat bez. das Correferat übernommen. — Im Monat Juni d. J. brannte der Dachstuhl des Gebäudes, in welchem sich die Bureau unserer Post be- finden, ab, während die inneren Räume vom Feuer verschont blieben. Der Postdienst konnte schon am Tage nach dem Brande wieder fortgesetzt werden. Die durch das Brandunglück für das Publikum herbeigeführten Unbequem- lichkeiten konnte man sich anfangs ruhig gefallen lassen, weil die vom Ver- fasser des Postgebüdes in Aussicht gestellten Bauveränderungen eine baldige Verlegung der Post in ein anderes Gebäude erwarten lassen durften. Auf diese Erwartung ist jedoch bittere Enttäuschung gefolgt; denn bald nach dem Brande wurde an dem Postgebäude eine Renovation vorgenommen, die fast einem Neubau gleich steht. Man baute auf das Vorder- und Hintergebäude ein Stockwerk auf, schlug die Decken der ersten Etage des Hintergebüdes, in welchem sich die Postkammer befindet, durch, riß die Mauern die im Wege standen, weg und draug mit den Bauausführungen in die Wohnung des Post-Vorsetzers im Vorderhaufe vor. Und trotz alledem ist bis heute die Post in diesem Gebäude verblieben. Bedenkt man, daß der Bauzustand, die Baukosten, Mörtel, Kalk, Ziegel u. dergl. fast ausschließlich durch den Hausflur, in welchem sich die Schalter befinden, befördert werden, so wird es nicht Wunder nehmen, wenn das auf der Post verkehrende Publikum mit endlich ungeduldig zu werden beginnt und baldige Beseitigung der durch den Bau verursachten Uebelstände laut verlangen sollte. Wir können unsere Verwunderung darüber nicht zurückhalten, wie es möglich ist, daß man uns so lange die Ertragung eines Zustandes zumuthet, der den äußeren Postverkehr in so augenfälliger Weise erschwert. Wir bedauern aber auch die armen Postbeamten, die nun schon vier volle Monate in den Staub- wolken, welche der Bauzustand aufwirbelt, läßt, und im Schweife ihres An- gesichts ihr Brod essen müssen. — Das hiesige Landrathsamt hat die aner- kennenswerthe Einrichtung getroffen, daß vom 1. d. Mts. bis zum 1. April l. J. seine Bureau für das Publikum von 8 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet sein werden. — Der Wirtschafts-Inspector Thomas zu Nassidel ist als Gutsverwalter für den combinirten Gutsbezirk Nassidel-

Kraftlauf beschäftigt und verpflichtet worden. — Die Verwaltung des Amts- bezirks Soppatt hat bis auf Weiteres der Amts-Vorsteher-Stellvertreter Erb- richter Engel zu Sopwan übernommen. — Am 1. October d. J. scheidet der Post-Director v. Sallmirt-Benjelstein aus seiner hiesigen Stelle, um in Berlin in Privatdienste einzutreten. Sein Nachfolger ist der Hauptmann a. D. Kretschmer aus Berlin.

Handel, Industrie etc.

Berlin, 25. Sept. Obgleich bei Eröffnung der heutigen Börse eine malle Tendenz Platz gegriffen hatte und obwohl man allgemein dem Glau- ben, daß eine Besserung der Stimmung ziemlich unwahrscheinlich sei, sich hinneigte, fand doch allmählich ein vollständiger und durchgreifender Wechsel in der Gesammthaltung statt. Das Fehlen neuerer Nachrichten über den Waffenstillstand und den etwaigen Frieden deutet die Börse im günstigen Sinne und wendet sich dem Geschäft um so lieber zu, als auch die Ultimo- regulirung nicht mehr zu der Befürchtung, die Anfangs bei der Liquidation aufgetretenen Schwierigkeiten könnten an Intensität gewinnen, Veranlassung bot. Die Depotsätze haben sich nicht viel geändert, im Allgemeinen haben sie sich verringert und die Prolongation mildert sich, wie es immer mehr den Anschein gewinnt, glatt ab. Es bedangen Depot Credit-Actien 1,40—1,20 Mark, Lombarden 1,00 M., Franzosen 1,50—1,30 M., Reichsbank 1/2%, Disconto-Commandit 1/4—1/2%, Laurahütte 0,25%, Köln-Mindener 1/2%, Rheinische und Bergische glatt glatt. Die internationalen Speculations- papiere setzten mit den ungefähren Schlusskursen vom Sonnabend ein, zogen dann aber, langsam steigend, um ca. 2 M. an. Der Verkehr in diesen Werthen blieb gering und war in der Hauptsache überhaupt auch nur durch die Regulirung bedingt. Eine selbstständige Speculationsthätigkeit blieb fast vollständig zu vermissen. In den österr. Nebenbahnen blieb der Verkehr sehr klein. Elisabethweiser, matt, Galizier behaupteten sich besser. Die lokalen Speculationseffecten gewannen wenig Beachtung, die Cours- notirungen derselben blieben unverändert. Disconto-Commandit 119,70, ukt. 118,50—119,50, Dortmund-Union 9,60, Laurahütte 68,75, ukt. 68,75 bis 68,25—50. Auch von den auswärtigen Staatsanleihen ist wenig zu berichten. Nach einem matten Anfang besserte sich die Stimmung etwas und konnten die Course schwache Versuche in steigender Richtung machen, die erzielten Abancen blieben aber ganz belanglos. Oesterr. Renten und 1860er Loose gut behauptet. Italiener in einiger Frage, russische Werthe fester. Preussische und andere deutsche Staatspapiere unbelebt. Eisenbahnprioritäten blieben sehr still und waltete das Angebot vielfach vor, so daß die letzten Cours- notirungen nicht voll gehalten werden konnten. Russische Devisen recht fest. Auf dem Eisenbahnactienmarkte stagnirte das Geschäft fast gänzlich. Die Tendenz erwies sich aber als fest, es konnten sich auch kleinere Cours- besserungen behaupten. Potsdamer und Unalber schwächer. Berlin-Dresdener Stammactien und Stamm-Prior.-Act. bei regem Umlauf steigend. Banfactien fanden recht gute Beachtung. Centralbank für Industrie sehr beliebt, Deutsche Bank ging zu letzter Notiz rege um, Sächsische Credit, zog an und blieb bis zum Schluss begehrt, Weimarsche Bank steigend, Leipziger Wechselbank und Braunschweiger Bank besser, Thüringer Bank, Antwerpener Centralbank und Leipziger Creditbank anziehend, Hannoversche Bank und Borsen-Handelsverein recht beliebt. Coburger Creditbank ließ etwas im Course nach, wurde aber lebhaft umgekehrt, Berliner Handels-Gesellschaft matter, Eisener Credit. niedriger. Industrie-Papiere meist geschäftslos, Viehhof höher, große Pferde-Eisenbahn fest, Centralstraöe matter, Gestörft Saline besser, Eifer, Freund und Egells belebt und steigend, Annener Guß- stahl belebt, Louise und Centrum steigend, Harpener 5 pCt. besser, Victoria- hütte fester, Hibernia in größerem Verkehr, Pluto, Gelsenkirchener höher, Westfälische Union und Nebenhütte belebt, Kölner Bergwerk anziehend.

Am 24. Uhr: Fest. Credit 259, Lombarden 135,50, Franzosen 475,50, Reichsbank 158,00, Disconto-Commandit 119,50, Dortmund-Union 9,60, Laurahütte 68,50, Köln-Mindener 105, Rheinische 116,50, Bergische 82, Rumänen 15,50, Tärken 12,50.

Wien, 25. Septbr. [Die Einnahmen der Carl-Ludwigsbahn] betragen in der Woche vom 16. bis 22. September 225,074 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 53,457 Fl.

○ **Paris**, 23. Sept. [Börsenwoche.] Die Börse hat eine treffliche Woche hinter sich. In dem Maße, wie die Friedensausichten sich besserten, stiegen die Course der franz. Rente, der Italiener und der meisten anderen Staatsfonds und Effecten den Tage zu Tage, obgleich das Geschäft im Al- gemeinen noch immer leblos ist und sich nur ausnahmsweise, wie gestern, eine größere Thätigkeit bemerkbar machte. Die 5%ige schloß 106,77 d. h. mit einer Besserung von 45 Cs., während die 3%ige sich von 70,90 auf 71,82, also nahezu um 1 Fr. besserte. Italiener gewinnen 1 Fr. 30 Cs. Die Haltung der 3%igen ist insofern auffallend und namentlich ist die heutige Haufe von 35 Cs. auffallend, da heute die Generalstammversamml. und die Vorstandsversamml. in starker Nähe 3%ige Rente verkauft haben; es ist somit offenbar, daß eine starke Speculation diesen Fonds aufrecht erhält, in dem fort- dauernden Glauben ohne Zweifel, daß die Renten-Converfirung nicht mehr auf sich warten lassen kann, nachdem die Friedenshoffnungen in Erfüllung gegangen. Egypter, die in voriger Woche eingebrochen waren unter dem Eindruck des wiederholt und sehr bestimmt aufgetretenen Gerüchtes, daß der Viedrück der eingegangenen Verpflichtungen untreu werden und nun doch zu einer Zinsreduction der ägyptischen Schuld schreiten wolle. Die Börse mißt diesem Gerücht wenig Glauben bei, obwohl man dasselbe auf die Auto- rität des ägyptischen Finanzministers stützt, und Egypter stiegen wieder auf 230.

H. **Breslau**, 25. Septbr. [Vereinigte Breslauer Delfabriken- Actien-Gesellschaft.] In der heute abgehaltenen ordentlichen General- Versammlung erfolgte zunächst die Errichtung des bereits mitgetheil- ten Geschäftsberichts und die Vorlegung der Bilanz für das letzt- vergangene Geschäftsjahr. Seitens der Revisions-Commission wird berichtet, daß die vorgelegte Bilanz geprüft und durchaus richtig befunden worden ist. Es wird nunmehr übergegangen zur Discussion über den Geschäftsbericht. Die Filiale Berlin betreffend, wünscht Actionär Schacaczewski Aus- kunft über die Posten Abschreibungen (129,569 Mark), Handlungs-Unkosten- Conto (50,890 Mark), sowie die Verluste bei dem General-Waaren-Conto (81,273 Mark). Nedner erachtet es für geboten, die Filiale sobald als möglich anzulösen. Director Berliner berichtet, daß die Handlungs-Unkosten sich im nächsten Jahre wesentlich abmindern werden. Die Abschreibungen betreffen nicht nur das laufende Jahr, sondern auch die vorangegangenen. Die Verluste aus dem Waaren-Conto resultiren aus den ungeheuren Schwankungen von Roggen, Spiritus, Hafer, Weizen und Mühl. Sämmtliche Bücher sind in eingehendster Weise geprüft worden und hat sich in den Aufstellungen nichts ändern lassen. — Der Vorsitzende, Commercienrath Werther, erklärt, daß auch den Aufsichtsrath das Resultat der Berliner Filiale nicht befriedigt und daß er daher schon Veranlassungen getroffen, günstigere Verhältnisse nach allen Richtungen hin herbeizuführen. — Auch die Mehlmühle hält Actionär Schacaczewski als nur belastend für die Thätigkeit und die Folge der Centrale. Er wünscht, daß auch hier Remeduren seitens des Aufsichtsraths eintreten mögen. Der Reingewinn von 7000 Mk. werde durch die geringe Abschreibung von 1044 Mk. thatsächlich sehr wesentlich beschränkt. Nedner anerkennt, daß der Stamm, die Cen- trale, vollkommen lebensfähig sei; die beiden Aeste aber, welche Nedner gezeichnet, müssen entfernt werden. Director Freyhahn berichtet, daß neben der Abschreibung bei dem Sackconto auch durch das Amortisations-Conto Deckung bei diesem Conto erfolgt. Actionär Kaufmann findet die Abschrei- bungen der Centrale, die für die Immobilien und Bauten mit 7,002 M. ge- macht worden sind, ebenso die Abschreibungen auf Inventar (2,500 M.) und Maschinen u. Werkzeuge (14,134 M.) zu niedrig. Dir. Freyhahn erklärt, daß umfassendere Abschreibungen für dies Jahr nicht nothwendig waren, da die Fabriken durch Umbauen u. c. bedeutend verbessert worden, aber niedriger zu Buch stehen, als dies bei der Uebernahme der Fall war. Hierauf wird die Decharge einstimmig ertheilt. Bei der folgenden Wahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsraths werden Julius Schottländer und S. Werner mit sämtlichen vertretenen 1046 Stimmen wiedergewählt.

Demgemäß gelangte der Antrag des Aufsichtsraths zur Verhandlung: a. Das Grundkapital der Gesellschaft bis auf den Betrag von 1,800,000 Thlr. = 5,400,000 Mark durch Ankauf eigener Actien im Betrage von 200,000 Thlr. = 600,000 Mark und demnächstige Cassation derselben zu reduciren; b. den § 4 des Gesellschaftsstatuts altn. 1 und 2 demgemäß abzuändern.

Der Vorsitzende begründet den Antrag. Nachdem über die Modal- itäten dieses Ankaufs gesprochen worden, beschloß die General-Versammlung einstimmig die Genehmigung des Antrages des Aufsichtsraths, sowie mit großer Majorität die Verkaufsmodalitäten nach dem Vorschlage des Auf- sichtsraths. Hiemit war die Tagesordnung der General-Versammlung erle- digt und wurde dieselbe geschlossen, nachdem noch die gewählten Rechnungs- revidoren proclamirt worden waren.

[Dels-Gnefener Bahn.] Der „N.-Anz.“ veröffentlicht folgenden Aller- höchste Erlaß: Auf den Bericht vom 10. September d. J. will Ich in Ab- änderung der Bestimmung im Artikel IX, Absatz 2 der Concessions-Urkunde vom 17. Juni 1872, betreffend den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Dels nach Gnefen durch die Dels-Gnefener Eisenbahn-Gesellschaft, genehmigen, daß von der Einhebung einer collegiallich organisirten Direction für die Dels-Gnefener Eisenbahn-Gesellschaft, so lange, als der Minister für Handel, Gewerbe und öffentl. Arbeiten solche nicht für erforderlich erachtet, Ab- stand genommen we. de.

ch. **Görlitz**, 22. Sept. [Geschäftsbericht der Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale zu Görlitz für 1875 bis 1876.] So günstig verhältnismäßig das Ergebnis des abgelaufenen Jahres für die Actionäre ist, welche 4 pCt. Dividende aus dem erzielten Reingewinn von 251,922 M. er- halten, während 68,909 M. auf Amortisation, 30,139 M. zu Reserven und 15,455 M. zu Lantienmen verwendet werden, so knapp ist der Bericht über die Thätigkeit in der abgelaufenen Geschäfts- periode. Die einstimmige Wiederwahl des Verwaltungsrathsmitglied Stadtrath Kluge, sowie die Wiederwahl der Revisoren Oser, Bauernrath und Prowper sei zunächst erwähnt. Daran schloßen sich folgende Mittheilun- gen: In der Geschäftsperiode vom 1. Juli 1875 bis 30. Juni 1876 erstredt sich die Production auf 91 Personen- und Postwagen im Werthe von 565,823 und 294 Gepäck- und Güterwagen im Werthe von 647,823 M., zu- sammen also 385 Stück Eisenbahnwagen im Gesammtwerte von 1,213,388 M. Außerdem wurden sonstige Arbeiten in Rechnung gestellt 35,468 M. 90 Pf., so daß die Gesamtproduction 1,248,856 M. 90 Pf. betrug. Noch im Auftrage hat die Gesellschaft 64 Personen- und Postwagen im Werthe von 453,374 M. und 343 Gepäck- und Güterwagen im Werthe von 595,932 M. zusammen 407 Stück Eisenbahnwagen im Gesammtwerte von 1,049,306 M. Aus dieser Mittheilung ergibt sich, daß die Gesellschaft 22 Wagen mehr an Bestellungen in das neue Geschäftsjahr hineinmimmt, als das Etablissement im ganzen Vorjahre gefertigt hat. Freilich beträgt der Durchschnittspreis für den Güterwagen jetzt 1737 M. gegen 2200 M. im Vorjahre, während für Personen- und Postwagen der Durchschnittspreis von 6200 M. auf 7085 M. gestiegen ist. Aus den Zahlen läßt sich nicht mit Sicherheit ersehen, ob die Abschlässe für 1876/77 günstiger sind, als für das verflossene Jahr, weil die Preise der unter eine Rubrik gebrachten Waggons sehr verschieden sind. Es heißt dann weiter: „Die im letzten Geschäftsbericht erwähnten, zum Zweck der Amortisation angekauften Actien unserer Gesellschaft, im Minimalbetrage von 470,000 M., sind laut nota- rieller Verhandlung am 6. Sept. c. nunmehr vernichtet worden. Die in der vorjährigen Bilanz für eine dubiose Forderung (an die Deutsche-Verdeebahn- Gesellschaft) vom Reingewinn abgezogen 70,000 M. sind nachträglich von der Schuldberein bezahlt und der Gesellschaftskasse wieder zugefloßen. Die traurige Lage, in der sich schon seit längerer Zeit fast die gesammte Industrie befindet, ist selbstverständlich auch auf das hiesige Etablissement für das vergangene Geschäftsjahr nicht ohne schädlichen Einfluß geblieben, indem bei den meisten Bahnverwaltungen kein Bedarf an neuen Fahrmitteln vorlag, deshalb die wenigen Arbeiten, die wir auszuführen hatten, auch nur mit der äußersten Anstrengung zu Preisen zu erlangen waren, bei welchen von vornherein auf angemessenen Nutzen verzichtet werden mußte. Während das Etablissement darauf eingerichtet ist, mit einer durchschnittlichen Arbeiterzahl von 1200 bis 1300 Mann arbeiten zu können, haben wir im vorigen Jahre nur für eine Durchschnittszahl von 363 Köpfen Beschäftigung gehabt! Dem Berichte ist das Bilanzcontto und das Gewinn- und Verlust-Contto beigegeben. Das erstere weist im Credit 2,550,000 M. Actien-capital, 29,816 M. Creditoren, 3000 M. auf Interimconto (für dubiose Außenstände), 45,139 M. Reservefonds, 15,000 M. Extra-Reservefonds, 15,465 M. Lantienmen, 105,432 M. Dividende (incl. 3432 M. unerobene vorjährige Dividende) und 3791 M. Vortrag auf 1876/77 auf. Im Debet stehen das Grundstück mit 379,083 M., Gebäude mit 824,289 M., Maschinen mit 300,210 M., Werkzeug und Uten- silien mit 84,234 M., Mobilien mit 7001 M., Gasleitung mit 20,020 M., Bahngelände mit 31,739 M., Pferde und Wagen mit 11,367 M., Pferde-Eisenbahn mit 1164 M., Assurance mit 26,439 M., Cassa mit 4329 M., Materialien mit 233,536 M., Wagenbau mit 330,496 M., Nutzholz mit 258,594 M., Effecten mit 68,230 M. und Debitoren im Conto-Corrent mit 186,856 M. Die Abschreibungen sind ungewöhnlich hoch vorgenommen, u. N. sind auf Gebäude 2 pCt., auf Pferde- und Wagen 20 pCt., auf alles Uebrige 10 pCt. abgeschrieben.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 23. Sept. Rohzucker. Die Preise für effective Waare haben sich in dieser Woche annähernd behauptet, wäh- rend für Lieferungs-Zucker nur zu ermäßigten Preisen — Basis 97 Procent M. 32,25 — M. 32 — O. 0 96procent und 95procent. Kornzucker im ent- sprechenden Verhältniß niedriger — Nedner fanden. Nachprodukte blühen ebenfalls einen Bruchtheil ein. Umlauf ca. 57,000 Ctr. in effectiver und kurzer Lieferungsware.

Raffinirter Zucker. Während Brodzucker ihren letzten Preisstand un- verändert behauptet haben, mußten gemahlene, von welchen schon ansehnliche Posten an den Markt gebracht wurden, ca. 50—100 Pf. billiger erlassen werden. Zu den gemahlene Preisen entwickelte sich für gemahlene Zucker lebhafte Kauflust. Umlauf ca. 19,000 Brode und ca. 18,000 Centner ge- mahlene Waare.

Salz. 23. Sept. Rohzucker. Von neuer Waare ist in dieser Woche immer noch wenig angeboten. Umgekehrt sind im Ganzen 550,000 kilo größtentheils auf spätere Lieferung. Raffinirter Zucker. Für Brode besteht zu letzten Preisen andauernd gute Nachfrage. Gemahlene Zucker wurden reichlicher angeboten und stellten sich die Preise successive ca. 1 M. zu Gunsten der Käufer. Umlauf 13,000 Brode und 130,000 kilo gemahl.

Braunschweig, 23. Sept. Rohzucker. Dem in dieser Woche vorliegen- den noch wenig belangreichen Angebote in neuen Zuckern stand eine genü- gende Nachfrage gegenüber und die Preise für effective Waare konnten da- her ihren vorwöchentlichen Standpunkt in den meisten Fällen behaupten. Partien auf spätere Lieferungsstermine wurden durchschnittlich 50 Pf. billiger als Voco-waare erlassen. Der Umlauf stellte sich im Ganzen auf ca. 20,000 Ctr., unter denen sich einige Tausend Centner Erzfalszucker und Nachpro- ducate befanden. Raffinirter Zucker. Die Offerten waren auch in dieser Woche ziemlich knapp und zu etwa letzten Preisen verlief das Geschäft be- friedigend.

Stettin, 23. Sept. Zucker. Rohzucker ohne Geschäft, die neue Cam- pagne in hiesiger Gegend wird wohl mit der nächsten Woche beginnen, raffinirter Zucker fest behauptet bei gutem Abzuge. Syrup unverändert, Kopenhagener 22,50 Markt trans. gef., Englischer 20 bis 22 Markt trans. gef., Candis-Syrup 11 bis 14 Markt gef., Stärk- Syrup 15—16,50 Markt gef.

Nürnberg, 23. Septbr. [Hopfenbericht.] Seit vorgestern standen Primaqualitäten auf 390—400 Markt, Elsafer je nach Beschaffenheit, in Auswahl auf 320—340 Markt und englische Hopfen, namentlich Jarn- haus und Süsser, konnten 190—200 M. leicht erzielen. Am gefuchtesten waren gestern 1875er Originalhopfen; es konnten z. B. Hüllgründer, welche während der vergangenen Saison kaum Beachtung fanden, 130—140 M., bessere, je nach Beschaffenheit, 150—170 M., wenn sie nur vorhanden sind, erzielen, für dergleichen Prima-Siegelwaare werden 190—200 M. gefordert. Der gestrige Gesamtumlauf betrug 250 Ballen. — Der heutige Markt er- öffnete mit 200 Ballen Jutubri; der größte Theil der ausgetobeten Waare war feucht und schwedig, die Preise aber hoch gehalten, so daß das Geschäft ruhig von Station ging. Es wurden für bestgetrocknete 325—330 M., für geringe und schadhafte Waare 290—280 M. herab bezahlt. Umlauf 180 B.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen der Niederlausitzer Creditgesellschaft von Japp u. Comp. zu Frankfurt a. O. und deren Zweigniederlassungen. Zahlungs- einstellung: 12. September. Einsteuiger Verwalter: Kaufmann Adenbed. Erster Termin: 4. October. — Ueber das Vermögen des Kunstbleichers Albin Rothé zu Kößnitz. Erster Termin: 3. November. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Krüger zu Jork i. L. Zahlungs- einstellung: 11. August. Einsteuiger Verwalter: Kaufmann Heinrich Senft- leben. Erster Termin: 10. October.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts- Sternwarte zu Breslau.

Septbr. 25. 26.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Lufswärme	+ 11° 0	+ 10° 5	+ 9° 9
Luftrud bei 0°	330° 96	330° 88	330° 36
Durhstrud	4° 72	4° 38	4° 16
Turhsträtigung	92 pCt.	88 pCt.	88 pCt.
Wind	S. O.	S. W. 1.	S. W. 1.
Wetter	trübe, Rebel.	trübe.	bedeckt.
Wärme der Ober			7 Uhr Morgens + 9° 2.

[Breslau, 26. Sept. Wasserstand.] D. P. 5 M. 16 Cm. U. P. — M. 56 Cm.

Berliner Börse vom 25. September 1876.

Table with multiple columns containing financial data: Fonds- und Geld-Course, Wechsel-Course, Eisenbahn-Stamm-Actien, Eisenbahn-Prioritäts-Actien, Bank-Papiere, Eisenbahn-Prioritäts-Actien, Industrie-Papiere, and Ausländische Fonds.

berichtet. Anfanglich gab es einige Verkäufer, schließlich fehlte es an D...
Hafen loco fest. Herbstlieferung durch Deckungskaufe etwas ge...
Käufert, spätere Sichten eher matt. — Käbel wurde genügend angeboten, um den Käufert zu gestatten, eine Kleinigkeit billiger zurecht zu kommen. — Petroleum neuerdings besser bezahlt. — Spiritus, durch das Regenwetter beeinflusst, fest und ein wenig höher.
Weizen loco 180—220 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, feiner weißer märkischer — M. ab Rahn bez., per August-September — M. bez., per September-October 197 1/2 M. bez., per October-November 198—197 1/2 bis 198 M. bez., per November-December 200—200 1/2 M. bez., per April-Mai 207—207 1/2 M. bez., per Mai-Juni — M. bez., per Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez. Abgelaufene Anmeldungen — vom 1. Septbr. Gefündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 199 1/2 M. — Roggen loco 145—185 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 145—149 M. ab Rahn bez., neuer russischer — M. bez., inländischer 174—183 M. ab Rahn bez., exrafeiner inländischer — M. ab Rahn bez., exaristeter — M. ab Rahn bez., per Frühjahr 156—156 1/2 M. bez., per August-Sept. — M. bez., per September-October 149—149 1/2 M. bez., per October-November 149 1/2—150 1/2 M. bez., per November-December 151 1/2—153 M. bez. Abgelaufene Anmeldungen — vom 1. Septbr. Gefündigt 17,000 Ctr. Kündigungspreis 149 M. — Gerste loco 130—175 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 128—168 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreussischer 145—163 M. bez., russischer 130—153 M. bez., pommerischer 160—165 M. bez., schlesischer 155—163 M. bez., polnischer — M. bez., galizischer 143 bis 153 M. bez., böhmischer 161—165 M. bez., ungarischer 142—147 M. ab Rahn bez., per Frühjahr 150 1/2 M. bez., per Sept.-October 152—153 M. bez., per October-November 148 1/2 M. bez., per November-December 147 1/2 M. bez., Gefündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 152 M. — Erbsen: Kochwaare 166—200 M., Futterwaare 159—165 M. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sad Nr. 0 28,50—26,50 M., Nr. 0 und 1 26,50 bis 25,00 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unterfeuert incl. Sad Nr. 0 25,00—23,50 M. bez., Nr. 0 und 1 23,25—22,00 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sad per April-Mai 22 M. bez., per September 22,60—65 M. bez., per Septbr.-October 22,40—35 M. bez., per Octbr.-November 22 M. bez., per November-December 22—21,95 M. bez. Gefündigt 1500 Ctr. Kündigungspreis 22,60 M. — Delfsaaten. Naps — M. bez., Rüben — M. bez. — Käbel pro 100 Kilo loco ohne Faß — M. bez., per April-Mai 72,8—6 M. bez., per August-September — M. bez., per September-Oct. 70,7—4 M. bez., per October-Novbr. 70,7—4 M. bez., per November-Decbr. 71,7—3 M. bez., per Decbr.-Januar — M. bez. Gefündigt 1300 Ctr. Kündigungspreis 70,6 M. — Keimöl loco — M. bez. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 45 M. ab Rahn bez., per Sept.-Oct. 42,8 M. bez., per Sept.-October 42,8 M. bez., per Oct.-November 42,5—6 M. bez., per November-December 42,2—4 M. bez., per December-Januar 42,2 bis 3 M. bez. Gefündigt 250 Ctr. Kündigungspreis 42,8 M.
Spiritus loco „ohne Faß“ 51,5 M. bez., mit leichten Gebinden — M. bez., ab Speicher 51,8—9 M. bez., „mit Faß“ — M. bez., per April-Mai 51,8 bis 5—8 M. bez., per August-September — M. bez., per Septbr.-October 51,7—4 M. bez., per October-November 49,5—9 M. bez., per November-December 49,4—7 M. bez. Gefündigt 201 Liter. Kündigungspreis 51,5 M.
Breslau, 26. Sept., 9 1/2 Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot und unveränderten Preisen.
Weizen zu notirten Preisen gut veräußert, per 100 Kilogr. schlechter weißer 16,80 bis 18,80—21,20 Markt, gelber 16,60—17,80 bis 19,80 Markt, feinste Sorte über Notiz bezahlt.
Roggen, nur feine Qualitäten veräußert, per 100 Kilogr. neuer 16,50 bis 17,00 bis 18,00 Markt, feinste Sorte über Notiz bezahlt.
Gerste ohne Venderung, per 100 Kilogr. neue 13,60 bis 14,80 Markt, weiße 15,00—15,40 Markt.
Hafer gut veräußert, per 100 Kilogr. neuer 12,80 bis 13,80 bis 14,50 Markt.
Mais in matter Haltung, per 100 Kilogr. 11,50—12,50—13,70 Markt. Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 16,60—17,60—19,80 Markt.
Bohnen unberührt, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 Markt.
Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,80 Markt, blaue 9,50—11,00 Markt.
Widen schwach beachtet, per 100 Kilogr. 15—16—17,50 Markt.
Delfsaaten in ruhiger Haltung.
Schlaglein in matter Haltung.
Pro 100 Kilogramm netto in Markt und Pf.
Schlag-Weizenf... 25 75 25 30 23 —
Winterraps... 31 50 29 50 28 50
Winterrüben... 30 25 28 25 27 25
Sommerrüben... 29 25 27 25 26 25
Lendotter... 27 — 26 — 22 —
Kapstücken sehr fest, per 50 Kilogr. 7,40 bis 7,60 Markt, per September-October 7,50 Markt.
Kleinfamen ohne Frage, per 50 Kilogr. 9,80—10 Markt.
Kleinfamen ohne Angebot, rother ohne Zufuhr, per 50 Kilogr. 48—52 bis 53—60 Markt. — weißer schwach zugeführt, per 50 Kilogr. 55—58—62 bis 66 Markt, hochfeiner über Notiz.
Thymothee ohne Umjaz, per 50 Kilogr. 32—35—38 Markt.
Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein alt 32,50 bis 33,50 Markt, neu 29,50—30,50 Markt, Roggen fein 27,50—28,50 Markt, Hausbuden 26,50—27,50 Markt, Roggen-Futtermehl 10,00—11,00 Markt, Weizenkleie 7,75 bis 8,75 Markt.
Telegraphische Depeschen.
Berlin, 26. Sept., Morgens. Adolf Glasbrenner, Herausgeber der „Montags-Zeitung“, ist gestern gestorben.
Berlin, 26. Sept. Der Bildhauer Ernst von Bandel, Erbauer des Hermannsdenkmals, ist gestern gestorben.
Haag, 25. Sept. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer legte der Finanzminister das Budget pro 1877 vor. Dasselbe beziffert die Ausgaben auf 115 1/2 Millionen Gulden, wovon 10 Millionen auf neue Eisenbahnbauten, 27 Millionen auf die Verzinsung der Staatsschuld und 4 Millionen auf außerordentliche Aufwendungen im Interesse der Landesverteidigung entfallen. Die Einnahmen werden auf 107 Millionen veranschlagt. Es ergibt sich somit ein Deficit von 8 1/2 Millionen, welches durch die Ueberschüsse früherer Dienstjahre und das stetig steigende Erträgniß der ordentlichen Einnahmequellen gedeckt werden soll.
London, 25. Sept. In einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung von Vertretern der liberalen Partei des süßlichen Theiles der Grafschaft Durham hielt Gladstone eine Rede, in welcher derselbe erklärte, daß die Conservativen gezwungen seien, die Regierung in diejenige Richtung zu drängen, welche die öffentliche Meinung eingeschlagen habe, sonst würden die Liberalen aus dem gegenwärtigen Stande der orientalischen Frage für ihre Partei Vortheil ziehen, Englands Gewicht sei bisher in die unrechte Wagtschale geworfen worden.
Telegraphische Course und Börsennachrichten.
Paris, 25. Septbr., Abends. 3 proc. Rente 72, 45, Boulevardrente 106, 82, Türken 13, 40, Egypter 221, 25, Raff.
Frankfurt a. M., 25. Septbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 204,75. Pariser Wechsel 81,08. Wiener Wechsel 168,25. Böhm. Westbahn 153 1/2. Elisabethbahn matt 125. Galizier 174 1/2. Franzosen* 237 1/2. Lombarden* 66. Nordwestbahn 110 1/2. Silberrente 58 1/2. Papierrente 56. Russische Bodencredit 85 1/2. Russen 1872 94 1/2. Amerikaner 1885 100 1/2. 1860er Loose 104. 1864er Loose 258,00. Creditactien* 128 1/2. Oesterreichische Nationalbank 732,00. Darmst. Bank 109 1/2. Berliner Bankeier 84 1/2. Frankfurter Wechselbank 82 1/2. Desterreuthische Bank 92 1/2. Meiningener Bank 77 1/2. Hessische Ludwigsbahn 100 1/2. Dberhesse 73 1/2. Ungarische Staatsloose 147,00. do. Schatzanweisungen alte 89. do. Schatzanweisungen neue 87. do. Dltbahn-Obligationen II. 59 1/2. Central-Pacific 98 1/2. Reichsbank 158 1/2. Feit. Depot für Credit-Actien 70—60 Pf. für Franzosen 80 Pf. Brivatidcont 3 1/2 pCt.
Nach Schluß der Börse: Creditactien 128 1/2. Franzosen 237 1/2. Lombarden 67. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. Reichsbank —.
*) per medio resp. per ultimo.
Hamburg, 25. Septbr., Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger

St.-Pr.-A. 116, Silberrente 58 1/2, Creditactien 128, 1860er Loose 104 1/2, Franzosen 237 1/2, Lombarden 166 1/2, Ital. Rente 74 1/2, Vereinsbank 118 1/2, Laurahütte 68 1/2, Commerzbank 94 1/2, Norddeutsche 127 1/2, Anglo-deutsche 48 1/2, Internationale Bank 83 1/2, Amerikaner de 1885 97 1/2, Köln-Minden. St.-A. 104 1/2, Rhein-Eisenbahn do. 116 1/2, Bergisch-Märkische do. 82, Disconto 3 pCt. — Schluß fest.
Hamburg, 25. September, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine fest. Roggen loco ruhig, auf Termine fest. Weizen pr. September-October 198 Br., 197 Gd., pr. November-December pr. 1000 Kilo 202 Br., 201 Gd. — Roggen pr. September-October 144 Br., 143 Gd., pr. November-December pr. 1000 Kilo 148 Br., 147 Gd., Hafer ruhig. Gerste still. Käbel matt, loco 73, pr. Mai 72 1/2, pr. October pr. 200 Pfund 73. — Spiritus still, pr. September 38, pr. October-November 38 1/2, pr. November-December 38 1/2, pr. April-Mai pr. 100 Liter 100 3/4. — Raffee fest, 27,75 Gd., 3000 Sqd. Petroleum fest, Standard white loco 21,00 Br., 20,75 Gd., pr. September 20,75 Gd., pr. Octbr.-December 20,75 Gd. — Wetter: Bewölkt.
Liverpool, 25. Septbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Umjaz 18,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Stramm. Auf Zeit Verkäufe zu vollen Sonnabendpreisen.
Middl. Orleans 6 1/2, middl. amerikanische 5 1/2, fair Dhollerah 4 1/2, middl. fair Dhollerah 4 1/2, good Dhollerah 4 1/2, middl. Dhollerah 3 1/2, fair Bengal 3 1/2, good fair Broad —, new fair Domra 4 1/2, good fair Domra 4 1/2, fair Madras 4 1/2, fair Bernam 5 1/2, fair Smyrna 5, fair Egyptian 6 1/2.
Newport, 25. Septbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 83. Gold-Agio 10. 1/2. Bonds de 1885 113 1/2, dito 5% fundirte Anleihe 114 1/2. 1/20 Bonds de 1887 116 1/2. Erie-Bahn 10. Baumwolle in Newport, neue Ernte, 11 1/2. do. in New-Orleans, neue Ernte, 10 1/2. Raff. Petroleum in Newport 26. Raff. Petroleum in Philadelphia 26. Mehl 5, 15. Mais (old mixed) 59. Rother Frühjahrweizen 1, 23. Coffee Rio 17 1/2. Sabanna-Buder 8 1/2. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 10 1/2. Speck (short clear) 8 1/2.
Antwerpen, 25. Septbr., Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen fest. Hafer behauptet. Gerste stetig.
Antwerpen, 25. Septbr., Nachmittags [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 49 1/2 bez. u. Br., pr. Sept. 49 1/2 bez., 49 1/2 Br., pr. October 49 1/2 bez. u. Br., pr. October-December 49 1/2 Br., pr. September-December —. Feit.
Bremen, 25. Septbr., Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 20, 00 à 20, 10 bez., pr. October 20, 00 à 20, 10 bez., pr. November 20, 25 à 20, 40 bez., pr. December 20, 50 bez. Gute Kaufst.
[Miethe oder Mythe?] Man bewundert manche Kunstleistung eines Schauspielers oder Sängers und setzt gerade da ein tieles Studium voraus, wo sich oft die naturwüchsigste Arbeit offenbart. Folgendes Curium, das uns von einem glaubwürdigen Zeugen brüderl. wird, liefert eine drollige Illustration dafür. Eine kleine zierliche Primadonna, früher ein gejeierter Liebhaber der Berliner und deren Name sich in zwei Hemisphären rühmlich bekannt gemacht hat, war vor etwa 17 Jahren an einem bedeutenden Theater Oesterreichs engagirt, und schon damals hat man die hochbegabte Anfängerin außerordentlich gefeiert. Aber nicht nur die Künstlerin, auch die brave, anhängliche Tochter verehrte man allgemein, denn sie sorgte mit einer liebevollen Aufopferung für ihre armen Eltern, die damals bei ihr lebten. Prinz Franz R., ein höchst ehrenwerther Cavalier, schätzte die junge Sängerin wegen dieser letzteren Eigenschaft ganz besonders, und er that Manches, um der guten Tochter die schweren Pflichten zu erleichtern; so besahnte er u. A. die nicht unbedeutende Miethe für ihre Wohnung. Nach einer Vorstellung des Lobengrin, in welcher sie die Efa meisterhaft sang und spielte, sagte der bekannte Romandriftsteller M. M., der damals in jener Stadt Oesterreichs lebte, zu der kleinen reizenden Primadonna, daß er namentlich ihre Darstellung bewundere, und sie habe gewiß, da sie in den Geist ihrer Rolle so tief eingedrungen sei, die Galmthe sorgfältig studirt. Die junge Künstlerin war glücklich über die Anerkennung des renommirten Schriftstellers, und als er sie fragte, ob er ihr aus seiner Bibliothek zu dieser Mythe noch Eimiges schiden solle, antwortete die kleine Primadonna voll Arbeit: „Nein, Herr Doctor, das ist nit nötig, denn wissen's, die Miethe zahlt der Franzel.“
Abonnements-Einladung
der
Gleiwizer Inseraten-Zeitung.
Die „Gleiwizer Inseraten-Zeitung“ bringt in jeder ihrer Nummern locale und provinzielle, staatsfreundlich gemeinte, das Staats- und Volkswohl fördernde Tagesnachrichten, interessante Novellen, kurzgefasste Weltereignisse, sowie Summoresen und Anekdoten u., womit sich in der Hauptsache der Aufnahme amtlicher Bekanntmachungen, commerceller und gewerblicher Anzeigen und in jedes Fach schlagender Annoncen.
Neben unserer Zeitung haben wir, im Interesse des bei uns inserirenden Publikums, einen
Straßen-Anzeiger
ins Leben gerufen, in dem alle Annoncen, die unserer Zeitung aufgegeben werden, unentgeltlich Aufnahme finden. Außerdem sichert die enorme Auflage der Zeitung (über 3200 Exemplare), die in ganz Oberschlesien bis incl. Breslau und einem Theile der Provinz Posen verbreitet ist, den Inserenten den sichersten Erfolg ihrer Annoncen.
Die „Gleiwizer Inseraten-Zeitung“ erscheint 3 Mal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, ist für den Geschäftsmann und Gewerbetreibenden nützlich, für den Familiensich aber eine unterhaltende Zeitschrift. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt in Gleiwitz und auswärts bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches
nur 50 Pfennige.
Inseritionsgebühren pro 4gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reclamentheil 20 Pfg.
Gleiwitz, im September 1876.
Hochachtungsvoll
Die Expedition
der Gleiwizer Inseraten-Zeitung.
E. Edler.
Nur echten Astrach. Caviar
in schöner hellbrauner Waare [1304]
verfendet gegen Nachnahme das Brutto-Fund mit 4,50 Markt.
C. Goralczik, Myslowitz.
CERES,
Spodium-Knochenmehl-Superphosphat-Fabrik,
(Th. Pyrkosch, Ratibor)
empfehlter unter Gehaltsgarantie ihre sorgfältigst gearbeiteten
Düngstoffe:
Knochenmehl, 4—4 1/2 % Stickstoff, 22—24 % Phosphorsäure.
Superphosphat von Spodium und Guano's
in div. Zusammensetzungen.
Alter Weinhaus-Keller, Visitenkarten,
Kupferschmiede-Fabrik 26. 100 Stüd für 15 Sgr. bis 20 Sgr.
Wein- und Delicatessen-Handlung, Damenbedienung. N. Raschkow jr.
Weine und Küche vorzüglich.
[3261] Kupke, Traitier. Schuhwische-, Lederschmiere- und Lackfabriken werden um Offerten ersucht. Franco abzugeben an Hofmeister, Scheffler & Sieg, Hamburg, sub A. S. 2. [1303]
Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.